

Waldenburger Zeitung

Jernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Jernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Die Antrittsbotschaft des Präsidenten Harding.

Also sprach Harding . . .

Washington, 4. März. (W.B.) In der Antritts-Botschaft bei der Aübernahme der Präsidentschaft erklärt Harding, die neue amerikanische Regierung beabsichtige eine Politik der Nicht-Einmischung in die Angelegenheiten Europas zu befolgen. Sie lehnt es ab, an irgend einer dauernden militärischen Allianz teilzunehmen oder irgendwelche ausländischen wirtschaftlichen Verpflichtungen zu übernehmen. Sie ist jedoch bereit, an einer Konferenz über die Abrüstungsfrage teilzunehmen. Harding tritt für die Schaffung eines Weltgerichtshofes zur Regelung gerichtlicher Fragen ein und erklärt: Wir werden keiner Nation einen gerechten Grund geben, mit uns Krieg zu führen. Ich hoffe jedoch, daß, wenn uns von neuem ein Krieg aufgezwungen wird, er dann Amerika in nationaler Verteidigung verurteilt wird.

In Anbetracht des Wettbewerbes des Auslandes erklärt sich die Botschaft für den Schutz der amerikanischen Industrie und sagt: Wir können nicht mit Erfolg verkaufen, wenn wir die amerikanischen Waren nicht in amerikanischen Fahrzeugen auf die Weltmärkte bringen. Außerdem tritt der Präsident für Verminderung der Steuerlasten, eine angemessene Kreditleichterung und für den Frieden in der Industrie ein. Für die Schuldverpflichtungen, die aus dem Kriege entstanden sind, müsse gesorgt werden, da keine Zivilisation ihre Pflichten erkennen überleben könnte.

Die Rede, die Harding anlässlich der Aübernahme der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten hielt, beginnt mit folgenden Worten: Ein Beobachter, der seinen Blick über die Welt schweifen läßt, sieht nach all der entsetzlichen Qual und der die Trümmer betrachtet, die überall in großer Zahl entstanden sind, kann sich wohl kaum einer gewissen Befriedigung erwehren, wenn er die Festigkeit der Dinge betrachtet, die all dieses Unheil überlebt hat. Wenn er Amerikaner ist, so wird er mit Traurigkeit, die aber doch mit Hoffnung sich mischt, die Atmosphäre atmen, die nunmehr geklärt ist. Wir haben der Entwicklung der Erde über die ganze Welt hin beigewohnt und sehen nun, daß unsere Republik immer noch auf ihren Fundamenten ruht, die unsere Zivilisation gerettet. Unsere Verfassung wies zwar eine Zweideutigkeit auf, aber der Fehler des Artikels 61 wurde wieder gutgemacht durch die Tausende der Opfer und des Blutes. Die Einheit wurde stets gewahrt und ebenso der hohe Wille des Volkes, das mehr denn je dem Geiste der Eintracht durchdrungen ist. Wir haben es erlebt, daß die ganze Welt voll Hoffnung ihre Blicke auf die großen Wahrheiten richtete, auf denen unsere Väter ihr Wort aufgestellt hatten. Die materiellen und moralischen Fortschritte, welche unsere Republik hat verwirklichen können, beweisen ohne weiteres die Weisheit der Politik, die uns von unseren Vätern überkommen ist, der Politik, die darin besteht,

sich nicht in die Angelegenheiten der alten Welt verwickeln zu lassen.

Wir haben nicht die Absicht, uns in dieses Irrial hineinziehen zu lassen!

Wir werden keinerlei Verantwortung übernehmen, es müßte denn sein, daß unser Gewissen und unser Urteil uns dazu bestimmen sollten. Unsere Augen werden niemals sich verschließen angesichts irgend einer Drohung, die uns erwachsen könnte. Wir werden dem Ruf der Zivilisation gegenüber nicht taub bleiben. Wir erkennen die neue Ordnung der Welt an mit ihren engeren Berührungspunkten, die ein Ergebnis des Fortschrittes ist.

Das neue amerikanische Kabinett.

Washington, 4. März. Das neue Kabinett wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: Staatssekretär Hughes, Schatzminister Mellon, Kriegsminister Weeks, Postminister Hays, Justizminister Daugherty, Staatssekretär der Marine Edwin Denby, Staatssekretär des Innern Fall, Staatssekretär für Handel Hoover, Staatssekretär für Arbeit James Davis und Staatssekretär für Aderbau Wallace.

Das Repräsentantenhaus verabschiedete die Vorlage über Militärkredite, welche einen Mannschafbestand von 156 000 Mann festsetzt. Das Gesetz wurde sodann an Präsident Wilson weitergeleitet.

Washington, 4. März. Der Volksgesrat des amerikanischen Arbeiterbundes hat beschlossen, daß der Bund alle Beziehungen zu dem internationalen Gewerkschaftsbund lösen soll, da sich die amerikanische Arbeiterchaft dem internationalen Gewerkschaftsbund wegen seiner revolutionären Betätigung und Nichtanerkennung der nationalen Autonomie nicht anschließen könne.

Nachführung der deutschen Delegation in London.

London, 4. März. Die deutschen Delegierten waren gestern bis in die späte Nacht hinein mit dem Studium der Rede Lloyd Georges und der von den Alliierten überreichten Denkschrift beschäftigt. Die hiesige Morgenpresse beurteilt die Lage zurückhaltend und ruhig und glaubt, aus den Schlussworten Dr. Simons' schließen zu können, daß die Deutschen bereits mit der Ausarbeitung eines neuen Vorschlages beschäftigt sind und daß somit die Anwendung von Sanktionen unnötig sein wird. Immerhin meint „Daily Chronicle“, daß andernfalls die Sanktionen sofort eintreten werden, und stellt bereits, falls die Sanktionen die beabsichtigte Wirkung nicht haben sollten, neue Strafmaßnahmen in Aussicht.

Allgemein kommt in der Presse die größte Befriedigung über die Rede Lloyd Georges zum Ausdruck. Besonders sind es die französischen Delegierten, die ihre Befriedigung nicht verhehlen. Bei dem Frühstück, das von dem Verband der ausländischen Presse gestiftet zu Ehren Briands gegeben wurde, erklärte dieser, daß die Alliierten nicht aus Vergnügen zu Drohungen geschritten wären. So lange sie nur irgend gelohnt hätten, hätten sie sich bemüht, um des Friedens willen alle nur möglichen Konzessionen zu machen. Lloyd George habe gezeigt, daß der Geist der Opferwilligkeit nötig sei, und als er die beiden Frankreichs darlegte, hätte die Gerechtigkeit

aus ihm gesprochen. Eine Trennung zwischen England und Frankreich wäre das Ende des Friedens. Die Einigkeit der beiden Länder sei das Geheimnis des Weltfriedens.

Eine Aeußerung des deutschen Außenministers.

Essen, 4. März. (W.B.) Von Dr. Simons ist beim Oberbürgermeister Dr. Luther heute früh folgende dröhnliche Antwort eingegangen: Für die von der Stadtverordneten-Versammlung in Essen einstimmig beschlossene Kundgebung spreche ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und allen Beteiligten warmsten Dank aus. Das Bewußtsein, daß alle Kreise des deutschen Volkes einig mit mir sind in der Ablehnung unmöglicher Zumutungen, stärkt mir das Herz und erleichtert mir die schwere Aufgabe, die ich im Verein mit den übrigen deutschen Delegierten hier in London zu erfüllen habe. Mit der Essener Stadtverordneten-Versammlung sind auch wir überzeugt, daß nur solche Vereinbarungen getroffen werden dürfen, die für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft erfüllbar sind.

Unbehagliche Stimmung in London.

Während die Pariser Presse und der Teil der englischen Presse, die im Pariser Fahrwasser schwimmt, von Lloyd Georges Rede in dem Ultimatum sich voll befriedigt zeigt, gibt es auch Stimmen, die die Entschloßung mit einigem Unbehagen verfolgen. So schreibt der häufig offiziös inspirierte „Manchester Guardian“:

Die Strafbestimmungen bilden ein Kompromiß zwischen England und Frankreich. Die Besetzung der drei Ruhrhäfen sei gewählt worden in der Absicht, einen möglichst starken Druck auf die deutsche Großindustrie und Stinnes auszuüben, da diese die Regierung an besseren Vorschlägen verhindern hätten. Jedoch mache sich in verantwortlichen englischen Kreisen eine unbehagliche Stimmung bereits geltend, da Verwirklichung der wirtschaftlichen Strafen viel Zeit erfordern werde. Man beginne über die Strafen nachzudenken. Die Abtretung der Rheinprovinz sei zwar das Ziel der französischen Politik, aber niemals das der englischen. Das Blatt glaubt im Gegensatz zu der Londoner Presse, daß Deutschland bis Montag weder die Pariser Beschlüsse annehmen, noch ein Äquivalent dafür bieten werde.

Wie schon aus den Meldungen einzelner Pariser Blätter zu erkennen war, schien Italien dem Ultimatum der Entente sich nur unmutig angegeschlossen zu haben. Hierauf deutet u. a. folgende Meldung der Londoner „Morning Post“ hin:

Da Graf Sforza seine Unterschrift unter das Pariser Abkommen gesetzt hat, könne von einem Zurücktreten Italiens von seinen Verpflichtungen oder einer Aenderung des italienischen Standpunktes keine Rede sein. Da jedoch Italien durch alle neuen wirtschaftlichen Erschütterungen Europas ernstlich in Mitleidenschaft gezogen würde, beispielsweise in der Versorgung mit Kohle aus dem Ruhr- und Saarthal, seien verantwortliche italienische Kreise der Ansicht, daß Deutschland jede Gelegenheit geboten werden müßte, um sich zum Standpunkt der Alliierten bekehren zu lassen.

Lloyd George im Unterhause.

London, 4. März. (W.B.) Im Unterhause machte heute vormittag der englische Ministerpräsident Lloyd George u. a. folgende Ausführungen über die Londoner Konferenz:

Wäre die deutsche Regierung hergekommen mit einem Vorschlage, der den aufrichtigen Wunsch bezeugte, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, so würden wir ihn mit Gerechtigkeit und größter Geduld in Erwägung gezogen haben. Wenn sie gesagt hätten, 42 Jahre ist eine zu lange Zeit, und wenn sie gesagt hät-

ten, eine Abgabe von 12 Prozent auf unsere Ausfuhr ist nicht die beste Methode, unseren Verpflichtungen nachzukommen, oder den Betrag festzustellen, den Deutschland im gegebenen Moment zu zahlen fähig ist, wir haben andere Wege, die uns besser passen, aber ebenso zum Ziele führen, dann hätten wir uns mit der deutschen Ordnung an diesen Verhandlungstisch gesetzt, um ganz ehrlich ihre Gegenanschläge zu prüfen mit der Absicht, zu einer vernünftigen Einigung zu kommen. Wir waren bereit, alle berechtigten Zugeständnisse zu machen für die wirklichen Schwierigkeiten, unter denen das deutsche Volk und alle anderen in Folge des Krieges leiden. Aber die Vorschläge sind, offen gesagt, beleidigend und erbitternd, und als ein Mann, der eifrig danach strebt, daß ein wirklicher Friede in Europa zwischen allen seinen Völkern hergestellt werde, beklage ich tief, daß solche Vorschläge überhaupt vorgebracht wurden, denn sie zeigen den Wunsch, die Verpflichtungen, die Deutschland zur Last fallen, nicht zu erfüllen, sondern zu umgehen, Verpflichtungen, die weit zurückbleiben hinter denen, die wir nach dem Vorbild, das es selbst 1871 aufgestellt hat (1), hätten auferlegen können. Hätte die deutsche Regierung ihrem Volk eine Besteuerung auferlegt, vergleichbar mit den Steuern, die die alliierten Länder ihren Bürgern auferlegt haben, so würde sie uns gegenüber am Verhandlungstisch in einer besseren Lage gewesen sein. Aber auch hier bestehen die Besten darauf, besser wegzukommen als die Sieger. Die deutsche Schuld, nominell hoch, ist nominell nicht einmal so schwer im Verhältnis zur Bevölkerung, wie die Großbritannien's. England hat während des Krieges drei Milliarden Pfund an Steuern erhoben, um die Kosten für die Fortführung des Krieges aufzubringen, Deutschland hat keine solche Anstrengungen gemacht. Gerade ist keine anscheinend riesenhafte Schuld fast zu dem Betrage seiner Vorkriegsschulden verringert worden durch die fortschreitende Verschlechterung seines Geldwertes. Es hat auf dem Papier sehr schwere direkte Steuern auf den Besitz gelegt, woher jedermann weiß, daß sie nicht voll eingezogen werden. Seine indirekten Steuern — und dies sind die Steuern, die die Masse des Volkes trägt — sind lächerlich niedrig, verglichen mit denen Großbritannien's.

Daß Deutschland seine Steuern nicht auf die gleiche Stufe mit denjenigen in den alliierten Ländern gebracht hat, bedeutet an sich eine Verletzung des Vertrages von Versailles. Solange es nicht mindestens die gleiche Besteuerung einführt, kann es nicht geltend machen, daß es nicht imstande ist, die Forderungen der Pariser Beschlüsse zu erfüllen. Ich komme nun zum Schluß meiner Darlegungen. Die Gegenanschläge bieten nicht einmal die Grundlage zu einer Prüfung oder Erörterung. Sie sind einfach herausfordernd. Es würde glatte Zeitvergeudung bedeuten, irgend welche Sitzungen ihrer Betrachtung zu widmen.

Lloyd George gab dann namens der Alliierten

eine Erklärung

ab, in der es heißt: Die deutsche Regierung hat bereit gegen einige der wichtigsten Bestimmungen des Vertrages von Versailles verstoßen. Wartung der Kriegsverbrecher, Entwaffnung und Zahlung von 20 Milliarden Goldmark in bar oder in Waren, dies sind einige der Bestimmungen. Die Alliierten haben nicht rücksichtslos auf dem Buchstaben ihres Schuldscheines bestanden, sie haben eine Frist gewährt und sie haben sogar den Charakter ihrer Forderungen geändert, aber jedesmal hat die deutsche Regierung sie außer acht gelassen. Wenn die deutsche Regierung hinsichtlich der Reparation aufrichtiges Bedürfnis gezeigt hätte, die ihnen durch die Angriffsbehandlung der deutschen imperialistischen Regierung zugesagt worden seien, so wären wir wie bisher immer noch bereit gewesen, den begründeten Schwierigkeiten Deutschlands in jeder Weise Rechnung zu tragen. Aber die vorgebrachten Vorschläge haben die Alliierten wider ihren Willen davon überzeugt, daß die deutsche Regierung entweder nicht den Willen hat, ihre Vertragspflichten auszuführen, oder daß sie nicht die Kraft hat, angesichts der eigennütigen, kurzfristigen Opposition auf den nötigen Opfern zu bestehen. Wenn das auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß die deutsche Meinung es nicht zuläßt, so macht das die Lage noch ernster und macht es um so notwendiger, daß die alliierten Führer der öffentlichen Meinung erneut Tatsachen gegenüberstellen. Die erste wesentliche Tatsache, deren sie sich bewußt werden müssen, ist die, daß die Alliierten zwar bereit sind, jeder vernünftigen Vorstellung, die sich aus Deutschlands Schwierigkeiten ergibt, Gehör zu schenken, daß sie aber kein weiteres Feilschen um den Vertrag erlauben können. Wir haben daher beschlossen, daß wir handeln müssen auf Grund der Annahme, daß die deutsche Regierung ihren Verpflichtungen nicht nur nicht nachkommt, sondern mit Bedacht nicht nachkommt.

Zum Schluß verliest Lloyd George die Erklärungen, welche Präsident Lööbe im Deutschen Reichstag zur Kenntnis gebracht hat.

Die Stimmung in Berlin.

Berlin, 4. März. In den Wandelgängen des Reichstages beschäftigte man sich lebhaft mit den bisher vorliegenden Nachrichten aus London. Die Stimmung unter den Abgeordneten läßt sich dahin zusammenfassen, daß wir in London unter allen Umständen fest bleiben müssen. In allen politischen Kreisen herrscht ruhige Ent-

schlossenheit, jeder Versuch müsse aber unternommen werden, den Bruch zu verhindern.

Reichsregierung und Fraktionen.

Berlin, 4. März. Der Reichstagenrat des Reichstages hat sich heute mit der Lage beschäftigt. Im Hinblick darauf, daß das aus London vorliegende Material nicht vollständig vorliegt, ist eine Verständigung der Fraktionen mit der Regierung und eine Stellungnahme dazu vorerst nicht möglich. Die Fraktionen sind gebeten worden, beieinander zu bleiben und sich zu schwerwiegenden Entscheidungen bereitzuhalten. Sobald das in Frage kommende Material bereit liegt, will der Reichstagenrat die Parteiführer zusammenberufen und sich mit ihnen über die Lage besprechen. Ob der Reichstag am Sonnabend zu den Vorgängen in London Stellung nehmen kann, steht noch dahin. Notigenfalls soll eine Abend- oder auch eine Sonntags-Sitzung stattfinden.

Berlin, 4. März. Unter Leitung des Reichstagenrats fand heute nachmittag eine Aussprache des Sachverständigenausschusses über die wirtschaftlichen Wirkungen der von der Londoner Konferenz angeordneten Zwangsmaßnahmen statt. Alle Anwesenden waren einer Meinung darüber, daß die Maßnahmen auf das deutsche Wirtschaftsleben schwerste Wirkungen ausüben würden, daß diese Wirkungen aber die Regierung von dem Standpunkt, die Unterchrift von Verpflichtungen abzulehnen, die Deutschland zu erfüllen außerstande sei, nicht abbringen könnten.

Bei einer Besprechung, die gleichzeitig der Reichsminister des Innern mit den parlamentarischen Vertretern der besetzten Gebiete abhielt, wurde festgestellt, daß die angeordneten Zwangsmaßnahmen schwer, aber nicht unerwartet seien, und daß die Regierung wegen der zu besorgenden Schädigungen soweit als möglich Vorsorge getroffen habe. Die angeordneten Maßnahmen könnten keine Veranlassung geben, die von der Reichsregierung bisher eingenommene Haltung zu ändern.

Die Kommunisten rufen zum Sturz der Regierung.

Berlin, 4. März. Die „Rote Fahne“ veröffentlicht einen Aufruf der Zentrale der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands an das deutsche Proletariat, in dem anlässlich des Londoner Ultimatum die deutsche Arbeiterklasse aufgefordert wird, die deutsche Regierung zu stürzen, um der kommunistischen Ordnung zum Siege zu verhelfen. Zum Schluß des Aufrufs heißt es: Demonstriert am Sonntag und rüdt die Säulen auf! Marschiert gegen eure Bedrücker auf! Gegen das Doppelhoch fremder und deutscher Ausbeuter. Für den kommunistischen Aufbau! Fort mit allen Bourgeoisregierungen! Für die Herrschaft der Arbeiterklasse! Schutz und Trutz! Bündnis mit Sowjetrußland! Wirtschaftsgemeinschaft mit Sowjetrußland!

Unwürdige Varnuzenen im deutschen Reichstag.

76. Sitzung, 4. März.

Am Regierungstisch: Koch, Brauns. Präsident Lööbe eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr. Er erklärt, daß auf seine Anfrage die Reichsregierung erwidert hat, daß sie augenblicklich noch nicht in der Lage sei, im Reichstage sich zu der Londoner Konferenz zu äußern. Der Präsident teilt weiter mit, daß er mit der Reichsregierung in ständiger Fühlung bleiben werde, und daß der Reichstag rechtzeitig über die Stellungnahme der Regierung unterrichtet werden soll.

Die Abg. Lebebour (U. S.) und Lewi (Rom.) fordern sofortige Erörterung der Londoner Vorgänge. Der Antrag wird gegen die Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt.

Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Siebel (Sog.) wird erwidert, daß auch beim Finanzministerium eine Verordnung über die Bildung von Gesamtbetriebsräten vorbereitet wird. Auf eine Anfrage des Abg. Deutscher (Dt. Vpt.) wird bestritten, daß die bisher über Halle geleiteten Schnellzüge Berlin-München in Zukunft über Leipzig-Hof geleitet werden sollen. Ueber die Vorlegung eines Reichswohlfahrtsgesetzes — Anfrage Frau Zuchatz (Sog.) — ist noch keine Entscheidung getroffen.

Es folgt die erste Beratung des mit der Neubereitungs-Gesellschaft abgeschlossenen Ablieferungsvertrages.

Abg. Schiffer (Dem.) beantragt mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage Absetzung von der Tagesordnung.

Abg. Vogtherr (U. S.): Es soll der Eindruck erweckt werden, als ob eine Einheitsfront vorliege. Das wird Ihnen nicht gelingen. (Anruhe.) Wir wollen hier den Stettiner Generalstreik besprechen. Auch nicht in den Fraktionsstuben soll über London gesprochen werden, sondern hier in der Öffentlichkeit vor aller Welt. Das würde auch auf London einwirken. Die Verlogenheit von 1914 bis 1918 muß endlich einmal aufhören. Das sollten sich die Herren von rechts merken. (Große Anruhe. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Müller-Franken (Sog.): Ich unterknie die Vorgänge in Stettin nicht. Der Streik ist nicht mit der im Gewerkschaftstatut vorgesehenen Mehrheit beschlossen worden. Die Vorgänge in Stettin sind verhältnismäßig klein gegenüber dem, was in London geschieht.

Der Antrag Schiffer (Dem.) wird barack gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen.

Die englische Erklärung.

Präsident Lööbe: Es ist mir soeben der amtliche Wortlaut der wichtigsten Erklärung des englischen Premierministers Lloyd George zugegangen. Sie lautet: Wenn wir nicht bis Montag hören, daß Deutschland bereit ist, entweder die Pariser Beschlüsse anzunehmen, oder Vorschläge zu unterbreiten, auf anderem, im gleichen Maße befriedigenden Wege seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag von Versailles unter Berücksichtigung der in den Pariser Vorschlägen gemachten Zugeständnisse zu erfüllen, so werden wir von diesem Zugeständnisse ab auf Grund des Friedensvertrages folgendermaßen vorgehen:

Die Alliierten sind übereingekommen: 1. Die Städte Duisburg-Muhrort und Düsseldorf auf dem rechten Rheinufer zu besetzen. Von ihren Parlamenten zu verlangen, dahingehend zu beschließen, von ihren Staatsangehörigen zu fordern, einen gewissen Anteil von allen an Deutschland für deutsche Waren geschuldeten Zahlungen an ihre verschiedenen Regierungen abzuführen. Dieser Anteil soll für Reparationsrechnung zurückbehalten werden. Das bezieht sich auf Waren, die in diesem Lande oder in einem anderen alliierten Staate von Deutschland erworben werden. 2. a. Der Betrag der Abgaben, die von deutschen Zollämtern an der äußersten Grenze der besetzten Gebiete erhoben werden, ist an die Reparationskommission zu zahlen. 2. b. Diese Fälle sollen weiter nach den deutschen Zolltarifen erhoben werden. 3. c. Am Rhein und an den Grenzen der Brückenköpfe sollen zeitweilig eine Reihe von Zollämtern errichtet werden. Nur auf dieser Linie für Ein- und Ausfuhr von Gütern anzuwendende Tarife sollen von der alliierten Rheinlandkommission in Uebereinstimmung mit den Weisungen der alliierten Regierungen festgesetzt werden. Lloyd George erklärt, daß die zweite Sanktion folgende Bedeutung habe: Abzug des Einkaufswertes aller Güter, die von den alliierten Ländern von Deutschland gekauft werden. Ein gewisser Anteil davon wird an die hiesige Staatskasse (London) eingezahlt und der Rest wird mit einer Quittung über die eingezahlten Beträge an Deutschland überhandt werden.

Das Haus hatte die Mitteilung ruhig angehört. Nur von den Kommunisten wurden hin und wieder Zwischenrufe laut.

Präsident Lööbe fügte hinzu: Es wird in diesem Hause niemand sein, der diese Bestimmungen mit dem Versailler Friedensvertrag für vereinbar hält. (Stürmische Beifallstundgebungen im ganzen Hause und auf den Tribünen. Lärmende Zurufe der Unabhängigen und Kommunisten. Erneuter lebhafter Beifall. Der Abg. Adolf Hofmann begibt sich auf die Rednertribüne. Im Hause herrscht darüber große Erregung. Die Abgeordneten der Rechten erheben sich von den Plätzen und rufen: Haus mit dem Reich! Die Unabhängigen und Kommunisten drängen lärmend nach vorn.)

Präsident Lööbe: Das Wort zur Geschäftsordnung erteilt der Präsident nach seinem Ermessen. Ich habe das Wort zur Geschäftsordnung niemand erteilt und werde es in diesem Augenblick auch niemand geben. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause. Lärm bei den Unabhängigen und Kommunisten.) Herr Hoffmann, Sie haben nicht das Wort! (Beifall. Beifall.) Ich bitte das Haus, die Ruhe zu bewahren, damit die Geschäftsführung nicht erschwert wird. Ich wollte mich mit den Herren über die Geschäftsordnung verständigen. (Gelächter der Kommunisten und Unabhängigen.) Ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, daß der Präsident das Wort zur Geschäftsordnung nach seinem Ermessen erteilt. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. Lärm auf der äußersten Bank. Zurufe Ab. Hoffmanns: Lesen Sie doch die ganze Rede vor!)

Präsident Lööbe: Ich wäre diesem Wunsche gern nachgekommen, wenn mir die Rede in ihrem Wortlaut zur Verfügung stände. (Gelächter der Kommunisten und Zurufe: Hier haben wir sie ja!) Mir steht nur das zur Verfügung, was ich Ihnen vorgelesen habe. (Großer Lärm bei den Unabhängigen und Kommunisten. Die Abgeordneten der Rechten rufen den Kommunisten zu: Schonen Sie sich nach Frankreich. Erneuter Lärm. Die kommunistischen Abg. Lewi und Hoffmann verlangen das Wort zur Geschäftsordnung.) Das Wort zur Geschäftsordnung wird nicht erteilt. Wir kommen zum nächsten Punkt der Tagesordnung (Zunehmender Lärm bei den Unabhängigen und Kommunisten. Sie wollen nach der Rednertribüne vordringen und das Wort verlangen.) Präsident Lööbe: Dann vertage ich die Sitzung.

Schluß 3 Uhr.

Schon bald nach 3 Uhr sammelten sich zahlreiche Neugierige auf den Tribünen des Sitzungssaales an. Auch die Pressetribüne war stark besetzt. Zur festgesetzten Zeit um ¼ 4 Uhr erschien der Präsident nicht im Saal. Man erzählt, daß der Reichstagenrat tagte. Erst um ¼ 5 Uhr wurde mitgeteilt, daß heute keine Sitzung mehr stattfindet. Die nächste wird wahrscheinlich am Sonnabend sein.

Letzte Kreisnachrichten.

d. Nieder Salzbrunn. Schulvorstand. Sitzung. Der Schulvorstand beschäftigte sich in der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Zusammenlegung der hiesigen Schulen. Von der Regierung ist hierzu bereits die Genehmigung erteilt worden mit der Maßgabe, daß Reichsschulrat nach abzuwarten. Analog dem Beschluß der Gemeindevertretung ist auch der Schulvorstand der Ansicht, daß die Verschmelzung zunächst am 1. April d. J. erfolgen möchte.

Waldenburger Zeitung

Nr. 54

Sonnabend den 5. März 1921

Zweites Beiblatt

Die Vergnügungsfrage.

Ein Mahnwort des Reichspräsidenten.

Berlin, 4. März. Die Auswüchse des öffentlichen und teilweise auch des privaten gesellschaftlichen Lebens und die überhandnehmenden Lustbarkeiten, die in so sehr schreiendem Mißverhältnis zu dem Ernst und der Not der Zeit stehen, haben in ernster gerichteten Kreisen in wachsendem Maße Unmollen hervorgebracht und das Verlangen nach einer Abwehr dieser Mißstände rege werden lassen. Insbesondere hat dieser Tage der Vorsitzende des deutschen Roten Kreuzes in einem an den Reichspräsidenten gerichteten Schreiben auf die den Ernst unserer Lage verleitende Lebensführung besonders der besitzenden Klassen hingewiesen, die im Gegensatz zu dem Leben anderer Mitbürger in denselben Mauern, die durch Hunger und Not zugrunde gehen, stehen und bei dem zu starken Konsum an Genuß- und Luxusmitteln verhängnisvolle Folgen für unser Wirtschaftsleben zeitigen müßte. Er hat im Namen des Roten Kreuzes die dringende Bitte geäußert, daß die Regierung dem Erleben gewissenloser Kreise unseres Volkes Einhalt gebiete. Wie dem Roten Kreuz daraufhin mitgeteilt wurde, hat sich der Reichspräsident bereits am 16. Februar an den Reichskanzler mit der Bitte gewandt, bei den Regierungen des Reiches und der Länder ausdrücklich dahin zu wirken, daß mehr, als es bisher geschehen ist, im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten diesen Auswüchsen entgegengetreten werde. In diesem Schreiben des Reichspräsidenten heißt es: "Käufliche Genußsucht und sittenloses Vergnügungsstreben machen sich vielfach rücksichtslos und aufdringlich in aller Öffentlichkeit breit in einer Zeit, da allenthalben Not an uns heranbrängt, und keine Hilfe genügt, um das Elend zu bewältigen. Auch die Veranlassungen gütigereit Wohlthätigkeit nehmen manchmal einen Charakter an, der mehr die Genußsucht gewisser Kreise, als menschenfreundliche Zwecke erkennen läßt. Die Wohlthätigkeit bedarf nicht des glänzenden Festgewandes der lauten Fröhlichkeit in diesen Tagen der ersten Sorge. Der in brüderlicher Besinnung geben will, und der fremder Not helfen kann, gebe im stillen. Die eigene Würde und die Deutschlands verlangen, daß jeder, der sich mit dem Schicksal seines Volkes verbunden fühlt, sich heute mehr denn je fernhält von lärmender Genußsucht, und daß, soweit sich die eigene Einsicht nicht durchsetzt, die zuständigen Behörden solchen Auswüchsen mit den gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten. Der Reichskanzler hat sich daraufhin bereits mit den Landesregierungen wegen der zu ergreifenden Maßnahmen in Verbindung gesetzt."

Die Neuorganisation des Handwerks.

Die Handwerkskammer zu Breslau hielt ihre 33. Vollversammlung im Saale der Handwerkskammer ab, der auch Regierungspräsident Jaenicke u. Staatskommissar Geh. Dr. Czjizakits beiwohnten. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Tischler-Obermeister Bretschneider, erstattete Syndikus Dr. Paetsche einen eingehenden Bericht über die Neuorganisation des Handwerks auf Grund der letzten Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien, im Reichswirtschaftsrat, im Reichstage, im Reichsverbande des deutschen Handwerks und mit anderen Berufen. Zur lokalen Zusammenfassung sollen Handwerkervereine geschaffen werden, diesen werden bestimmte Befugnisse übertragen werden. Besondere Wirtschaftskammern werden sich mit der gemeinsamen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, Regelung der Lehrstufen usw. beschäftigen. Die Ziele dieser Kammern sind, die sachlichen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen zu fördern.

Einem breiten Raum in dem großen Arbeitsgebiet der Kammer nahmen die Lehrlingsfragen ein. Der Andrang zu den Lehrstellen sei ungeheuer groß. Eine Neuregelung des Lehrlingswesens steht bevor. Als große Sorge lasse auf den Handwerkern die drohende Rationalisierung ihrer Betriebe, wodurch tausende von Existenzen des selbständigen gewerblichen Mittelstandes vernichtet werden würden. Lohnstreikigkeiten und Tarifkämpfe waren fähig an der Lageordnung. Weitere Lohnsteigerungen können nicht mehr bewilligt werden. Die Aufträge hören auf und die Preise beginnen zu sinken. Der Nachfrümdentag habe eine sehr unangenehme Nebenwirkung gezeitigt; das ist die Überhandnahme der Ausübung nebenberuflicher Arbeit.

Aus der Provinz.

A. Neurode. In der Stadtverordnetenversammlung wurden Baukostenüberschreitungen in Höhe von 2166 Mark nachträglich bewilligt. Ebenso wurden die Kreditlinien, die durch den Ausbau des Lehrhauses, des Spritzenhauses und der Stadtfeuer entstanden sind, bewilligt. Diese sollen durch zwei Anleihen in Höhe von 300 000 Mk. und 166 000 Mk. gedeckt werden. Die Schulgebäude für den Besuch der Mädchenberufsschule wurden erhöht. Es wird hierbei ein Unterschied geschaffen zwischen einheimischen und Fremden-Schülern. Die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule für Mädchen wird zum 1. Oktober 1921 bezw. 1. April 1922 in Aussicht genommen.

Glaz. Das rätselhafte Verschwinden des Gutsbesizers Küder aus Kamitz bei Paschau beschäftigt noch immer in feberhafter Weise die Polizeibehörde. Nachdem K. mit einigen Herren am 12. Januar große Holzgeschäfte abgewickelt hatte, besuchte er mit seinen Freunden auch in Glaz verschiedene Lokale. Als sein letzter Aufenthalt wurde seinerzeit das Hotel "Goldenes Schwert", nachdem bereits acht Tage verstrichen waren, festgestellt. Nach menschlichem Ermessen nimmt man einen Unglücksfall an, zumal K. im Hotel "Weißes Ross" ein Zimmer gemietet hatte und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, daß er auf dem Wege nach dort verunglückt ist. Mit Räubern haben Beamte mittels Haten die Reise abgefrucht, jedoch ohne Erfolg. Die Ehefrau des K. hat bereits für das Auffinden ihres Gatten 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Gräffau. Industrieller Auffassung. Einen lebhaften industriellen Auffassung nimmt das nahe Albedorf (Endstation der Fiederalbahn). Nachdem die Belegschaft der Neuen Gabe-Gottes-Grube schon auf 90 Mann gestiegen ist und man dieser Tage wieder auf ein starkes Kohlenflöz in 90 Meter Tiefe gestochen ist, haben die Besitzer, Dr. Fesner und Böhm aus Kattowitz, beschlossen, eine Drahtseilbahn von der Grube bis zum Bahnhof zu bauen, ein Projekt, das eine Million Mark kosten soll; es werden bereits Kohlen nach Memel, Elbitz und Mecklenburg versandt, zu Hausbrandzwecke eignet sich die bis jetzt gesunde Kohle wenig, mehr für industrielle Zwecke, doch soll das nun aufgefunden Flöz besser sein. — Infolge der erweiterten Aussicht auf Kohle wird Freiherr von Treibnitz (Berlin-Wilmersdorf) die schon früher betriebene Kalkofenbrennerei wieder aufnehmen und einen neuen Hochofen erbauen.

Hirschberg. Drei Kinder ertrunken. Aus Erdmannsdorf wird berichtet: Gestern mittag begaben sich die siebenjährige Tochter Elise des Arbeiters Gustav Mittmann hier, sowie die achtjährige Tochter Elisabeth und der sechsjährige Sohn Willi des Arbeiters Martin Hörter hier auf dem Nachhausewege von der Schule im Schloßpark auf den sogenannten Kirchhof. Die dünne Eisddecke brach, und alle drei Kinder gingen unter. Herbeieilende Personen suchten die Kinder heraus, doch konnte der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Sogar ist umsonst zu bedauern, als er erst vor kurzem seine junge Frau durch den Tod verloren hat.

Görlitz. Masseneinbildung. Aufsehen und Aufregung hat es in diesen Tagen verursacht, daß Passanten des alten Stadtwertels droben auf den Peterskirchhof einen Mann gesehen haben wollten, dessen angebliche Bewegungen sie beobachtet hätten. Mit Ferngläsern bewaffnete Augen haben aber festgestellt, daß es sich um kein lebendiges Wesen handeln kann, sondern daß eine große, dort seit langem angebrachte Fahne, vom Winde bewegt, die Täuschung verursacht hat. Stundenlang haben Menschenansammlungen nach dem "Mana auf den Peterskirchhof" Ausschau gehalten. Hierzu wird dem "N. G. A." geschrieben: Am Sonntag ging das Gerücht durch Görlitz, daß ein Mann an der Spitze des einen Peterskirchhofes eine Fahne angebracht hätte, und daß es ihm unmöglich sei, wieder abzustiegen. Die Gerüchte fanden auch Glauben, obwohl niemand mit Sicherheit einen solchen Mann entdecken konnte. Wie nunmehr festgestellt wurde, handelt es sich um eine Art Fahne, die vor Wochen von einem Waghalsigen auf dem Turme angebracht wurde. Die Fahne fliegt jetzt nur einen Tuchknäuel dar, der sich hin und wieder im Winde bewegt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 6. März bis 12. März 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 7. März (Kätare), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 2½ Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor prim. Horter. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 9. März, vormittags 9½ Uhr Taufen, abends 8 Uhr 4. Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 6. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen im Gemeindeaal, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 9. März, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Horter.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 6. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Bittner. — Mittwoch den 9. März, abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Bittner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 6. März 1921 (Kätare), früh 9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, früh 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; früh 11 Uhr

Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 1½ Uhr Prüfung der Konfirmanden aus Nieder Altwasser, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Martinschule. — Dienstag den 8. März, abends 7 Uhr Passionsandacht im "Grünen Baum". — Mittwoch den 9. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst und Abendmahlfeier in der Kirche.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 6. März, vormittags 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal. Abends 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins. — Mittwoch den 9. März, abends 7½ Uhr Bibelstunde im Gemeindeaal.

Kirchliche Gemeinschaft G. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Dittersbach, Konfirmandenaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Dankfest. Weißstein, Konfirmandenaal. Montag abends 8 Uhr Bibelstunde. Gottesberg, Konfirmandenaal. Sonntag, nachmittags 8 Uhr Evangelisation. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 6. März (Herz-Jesu-Sonntag) Generalkommunion der Frauen und des erwachsenen Vereins. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Hl. Messen an den Wochentagen um 7, 7 und 8 Uhr. — Hl. Beichte jeden Tag früh um 7 Uhr, Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an. — Sonntag den 13. März Generalkommunion der Kinder.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 6. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl, vorm. 11 Uhr Taufen, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Rodatz. — Montag den 7. März, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diakon Lübeck. — Donnerstag den 10. März, abends 8 Uhr 4. Passionsgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl: Herr Pastor Rodatz.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 3. März (4. Fastensonntag), früh 1/8 Uhr Beichtgelegenheit, um 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Frauen. Um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachmittags um 5 Uhr Fastenpredigt, Prozession und hl. Segen. Hl. Messen sind wochentags um 7 Uhr, Beichtgelegenheit in Sonnabends nachmittags von 4 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 6. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Pastor prim. Garpp. Im Anschluß an den Gottesdienst Prüfung der Konfirmanden des Herrn Pastor Martini. 11 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini. Abends 8 Uhr in der Kirche: Evangelischer Bund. Vortrag des Herrn Pastor Bennetow aus Schmiedeberg. — Mittwoch den 9. März, abends 8 Uhr 4. Passionsgottesdienst mit Abendmahlfeier.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 6. März (Kätare), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, 11 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. Nachmittags 2 Uhr Konfirmanden-Prüfung: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch den 9. März, vorm. 10 Uhr Taufen, nachmittags 5 Uhr 4. Passionsandacht, Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

4. Fastensonntag. 6 und 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, 11 Uhr Kindergottesdienst. — Abends 7 Uhr: 4. Fastenpredigt, Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen. — Wochentags 7 und 8 Uhr hl. Messen. — Freitag abend 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen. — Sonnabend abend 7 Uhr hl. Segen. — Beichtgelegenheit: Sonnabend nachmittags von 1/2 bis 1/2 und abends von 1/2 bis 1/2 Uhr ab, Sonntag früh von 6 und 8 Uhr ab, wochentags während der hl. Messen. — Am 4. Fastensonntag ist Generalkommunion des Arbeiter-, Gesellen- und Jugendvereins während der 8 Uhr-Messe.

Baptisten-Gemeinde Altwasser, evang. Oberschule, Hermannstraße.

Sonntag vorm. 10 Uhr Sonntagsschule; abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Baptisten-Gemeinde Dittersbach, Hauptstraße 146 L. Sonntag vorm. 9 Uhr Gebetsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Predigt. — Donnerstags abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Baptisten-Gemeinde Neu Salzdamm, Bethel-Kapelle, Konradtsfelder Weg.

Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Predigt. — Donnerstag abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung.

**Ordentliche
öffentliche Stadtverordneten-Versammlung**
Mittwoch den 9. März 1921, nachm. 5 Uhr.
Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatter Herr Stadtverordneter
1	Mitteilungen.	
2	Aussetzung des Abbaues der Vorschulen.	Peltner.
3	Neuwahl eines Schiedsmannes für den 3. Bezirk.	Demsky.
4	Genehmigung der Ueberschreitungen des Haushaltsplanes der gewerblichen Fortbildungsschule und Entlastungserteilung für 1918.	Strampien.
5	Desgl. der Realschulkasse für 1918.	"
6	Desgl. der Schlachthofkasse für 1918.	"
7	Entlastungserteilung der Vorschulklasse für 1918.	"
8	Genehmigung der Ueberschreitungen des Haushaltsplanes der Gewerbe- und Handelsschulkasse u. Entlastungserteilung für 1919.	Reichelt.
9	Verstärkung des Haushaltsplanes der Volksschulen für 1920.	Zappe.
10	26 Genehmigung der Ueberschreitungen des Haushaltsplanes für die Gewerbe- und Handelsschule und Nachbewilligung von Mitteln.	"
11	Uebnahme von Ueberschreitungen der Kasse der Treutler'schen Hospitalstiftung auf die Armenkasse.	Frau Rothe.
12	Verstärkung des Haushaltsplanes der Armen- und Wohlfahrtspflege (Abt. II) "Wohlfahrtspflege" Titel II.	Frau Mattauschet
13	Desgl. Titel III.	Ernst.
14	Nachbewilligung von Beheizungskosten für das Verwaltungsgebäude an der Auenstraße.	Wierzig.
15	Desgl. für den Pleh'schen Hof.	"
16	Desgl. für das Armenhaus in Altwasser.	"
17	Niedererschlagung von Steuerresten.	"
18	Erhöhung der Marktstandgelder.	Wenzel II.
19	Genehmigung der Ueberschreitungen des Haushaltsplanes des Gymnasiums und Nachbewilligung von Mitteln.	Ulls.
20	24 Auszahlung des erhöhten Ausgleichszuschlages und des Kinderbeihilfen-Teuerungszuschlages an die städtischen Beamten, Danerangestellten und Ruhegehaltsempfänger.	"
21	Bewilligung der Mittel für die Aufbesserung der Gehaltsbezüge der Beherrenen an den höheren Lehranstalten in Folge Erhöhung des Ortszuschlages, des Ausgleichszuschlages und der Kinderbeihilfen.	"
22	Verlegung eines Volksschulbeamten in den Ruhestand.	Seydel.
23	27 Neuregelung der Befolungsverhältnisse der ständig Angestellten und der Beamtenanwärter.	Schumann.
24	Erhöhung der Gebühren für Dampf-Desinfektionen.	Klambt.
25	25 Ankauf eines Konzertflügels für die Volksschulen.	Goppe.
26	Beseitigung von Sturmschäden an städt. Gebäuden.	Beder.
27	Verpflüchtung der Fenster der Polizeiwache.	Herzberg.
28	Beitritt der Stadt zur "Bauhütte Waldenburg".	Bartisch und Kell.

Waldenburg, den 3. März 1921.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
Peltner. Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:
Dienstag den 8. März c., abends 6 Uhr.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.
Mündelsicher.

Zentrum 1182 Hauptstelle Rathhaus. Zentrum 1182
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postsparkonto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432.

Einlagenbestand: 40 Millionen M.
Rücklagen: 1 1/4 Millionen M.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2% und 4%
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.
Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schließfächern.
Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erstklassige Hypotheken
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Achtung!

Abstimmungs-berechtigte!

Schützt Euch gegen Verlust Eures Reisegepäcks und sonstiger Habe auf der Fahrt zur Abstimmung durch Abschluss einer Reisegepäckversicherung bei der

"Vaterland" Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft,
General-Agentur Breslau 23, Boettcherstr. 124, I.



MAGGI's

Fleischbrüh-Würfel

geben — nur mit kochendem Wasser übergossen —
feinste Fleischbrühe zum Trinken, zu Bouillon-Suppen,
Tunken, Ragouts, Gemüsen.

Man achte auf den Namen **MAGGI** und die rotgelbe Packung.

Nachtrag

Zum Ortsstatut betr. das Feuerlöschwesen in der Stadt Waldenburg.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1858 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 68 ff. des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Gesetzes betr. die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlaß von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden vom 21. Dezember 1904 für den Umfang des Gemeindebezirks der Stadt Waldenburg einschließlich des eingemeindeten Stadtteils Altwasser das Ortsstatut vom 18. März 1910 unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen wie folgt abgeändert:

§ 3 Abs. 3 Ziffer 1.

Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur: Einwohner, die das Alter von 18 Jahren noch nicht erreicht und solche, die das 45. Lebensjahr überschritten haben.

§ 8.

Jeder Verpflichtigte kann die Verpflichtung zum Dienst in der Pflichtfeuerwehr durch Zahlung eines Betrages von 15 Mk. jährlich oder eines einmaligen Betrages von 300 Mk. ablösen.

Die Ablösung ist nur für das ganze laufende Rechnungsjahr zulässig. Sie kann auch in viertel- oder halbjährlichen Raten gezahlt werden.

§ 11 Abs. 1.

Die Pferdebesitzer sind in gewöhnlichen Fällen von der Pferdebestellung bei Bränden befreit und zahlen als Ablösungsgeld jährlich für jedes Pferd 10 Mk., doch bleiben die Einwohner der Stadt Waldenburg, welche Pferde besitzen, verpflichtet, in dringenden Notfällen ihre Pferde zur Bedienung der benötigten Fuhrwerke herzugeben.

Abs. 2.

Derjenige Pferdebesitzer, welcher in dringenden Fällen zur Bestellung der Pferde aufgefordert wird, erhält eine Vergütung von 30 Mk. für das Gespann aus der Stadthauptkasse gezahlt.

Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Waldenburg, den 21. Januar 1921.

Der Magistrat.

gez.: Dr. Wieszner. Rogge.

Inserate

wie Verkäufe, Stellengesuche und Angebote, Waren-Empfehlungen, Geschäftsanzeigen aller Art haben in der

Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und Publikations-Organ vieler Behörden, Korporationen, Vereinsvorstände, besten

Erfolg!!!

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihre Schuhe mit grünem Leder, Marke „Goliath“, befohlen lassen, denn dieses ist durch seine enorme Haltbarkeit viel billiger wie anderes Leder, dabei auch leicht geschmeidig und wasserdicht. Ein Versuch wird dieses bestätigen.

Alleinverarbeitungsrecht für Waldenburg: **E. Gorsolke,**

Schuhmachermeister,
Töpferstr. 19.

Wohnungs-Einrichtungen,

Büro-Einrichtungen

fertigt preiswert in bestem Material

**Gustav Mitschke,
Möbelfabrik.**

Ausstellungs-Räume Gartenstraße 5. Telephon 625.

**Waffen
und Munition**

in allen Ausführungen
und Kalibern
kaufen Sie am besten
beim Fachmann

Gustav Gallasch,
Mechaniker,

Schweidnitz Schl., Hofstr. 9,
Ecke Petersstraße.

Reparaturen an allen Waffen
sowie Bränieren
und Umarbeiten
v. Jagdgewehren schnellstens
Telephon Nr. 643.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18
Allerbeste Ausführung.

Bruchfranke

Können auch ohne Operation und
Berufsstörung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Waldenburg,
Hotel „Goldene Sonne“,
Sonnenplatz, am Freitag den
11. März 1921, von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.



M-Jackel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg / Schl. 573

Heinz Quersen.

Roman von B. v. d. Sanden.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Heinz war nicht andauernd niederzuzwingen — er wartete auf seine Zeit und seine Stunde. Der dunkelste Schatten, der auf seinen Weg fiel, war die gänzliche Entfremdung und Trennung von der Heimat und dem Kreis, dem er doch einst als Familienmitglied angehört hatte. Und je weiter sich der Zeitraum zwischen dem einst und dem jetzt spannte, desto schmerzlicher klangte diese Lücke in seinem Leben. Er sah keine Möglichkeit, sie auszufüllen. Einmal hatte er noch an den Oberpfarrer geschrieben; als er den Brief uneröffnet zurückerhielt, gab er jeden Versuch auf, wieder eine Annäherung anzubahnen. Neugierlich lachte aus seinem Wesen und aus seinen Augen der Sonnenschein, innerlich nagte die Sehnsucht und der heimliche Schmerz, daß es ihm noch nicht vergönnt war, den Seinen mit einem vollen Erfolg gegenüberzutreten.

Sein Leben verlief wie das der meisten Männer, die Frauen spielten darin ihre Rolle. Er kämpfte in dieser Zeit schwer um seine Existenz und wurde zugleich ganz in Anspruch genommen durch ein Gemälde, das er auf die große Berliner Kunstausstellung schicken wollte. Ende April war das Werk fertig. Es ging in die Residenz und wurde der Erfolg, auf den er und seine Anhänger seit Jahren gewartet hatten. Es wurde die große Anziehung der Ausstellung, das Ereignis der Saison.

Ihm lag ein geschichtliches Motiv vor aus der Zeit der Reformation, ein Motiv, das nicht einmal neu war und doch in dieser Auffassung packend wirkte: Luther in Wittenberg, die Baumühle verbrennend. Eine wahrhaft geniale Kraft der Phantasie und des Könnens, eine feine Charakteristik der Gestalten, eine Blut der Farben in Gewandung und Beleuchtung, daß jeder Beschauer davon gefesselt und gefangen genommen wurde. Mit einem Schläge war Heinz Quersen der große Maler, an dessen Namen sich der Ruhm knüpfte. Nun mit einem Male hatten sie's alle gewußt und geglaubt, nun mit einem Male sprang, wie ein elektrischer Funke, der Name Heinz Quersen hinein ins große Publikum; die große goldene Medaille wurde ihm verliehen — ein Museum erwarb um hohen Preis sein Werk. Heinz Quersen stand inmitten dieser Tagesströmung und dieses

Tageslärmes wie einer, der stets an sich, an seine Zukunft, an sein Talent geglaubt hatte, ohne Uebermut und Ueberhebung, aber doch hinwegschreitend über den Erdenstaub des Alltags und der Sorge. Seine Seele und sein Herz waren weit aufgetan für alles Genießen, für das Leben mit seinem Sonnenschein und seinem Leuchten. An die Heimat dachte er und an das Pfarrhaus mit den Menschen, die dort lebten, an den Mann, der ihn so hart verurteilt und nicht an ihn geglaubt hatte. Jetzt mußte er glauben — jetzt konnte er vom Glauben zum Schauen kommen. Und an den Freund, den vor Jahren verstorbenen Freund dachte er und beklagte es, daß er, gerade er es nicht mehr erlebt hatte!

V.

In solcher Stimmung reiste er nach Berlin, in solchem Denken und heimlichen Tauchzen schritt er durch die Ausstellung an einem sonnigen Valentag. Vor seinem Bilde stehend, verfunken in Betrachtung und in Sinnen, hörte er einen leichten Schritt, das leise Klatschen eines seidnen Frauenkleides, ein feiner Duft von frischem Flieder schwebte in der Luft; sich umwendend sah er eine schlanke, vornehme Gestalt vorübergehen. Unter dem Kleinen, mit dichtem Rosenkranz geschmückten Hütchen quoll weiches, dunkles Haar hervor — das Profil aart, gemessenhaft fein geschnitten — dunkelwimperige Augen blickten ihn an; er suchte in der Erinnerung nur einen Augenblick — dann wußte er, wer es war. Er eilte ihr entgegen.

„Gnädige Frau — Frau Leonie!“

Sie streckten einander die Hände entgegen, hielten sich — sahen sich an.

„Das nenne ich aber einen Glückszufall!“ rief er, und aus seinen Augen leuchtete ihr die ganze Sonne und Freude seines Herzens entgegen. „Daß Sie auch gerade in diesen Tagen ihr Weg nach Berlin und hier vorüber führen miß!“

„Ich bin jetzt immer hier, ich wohne in Berlin“, sagte sie, ein flüchtiges Rot kam und ging in ihrem Antlitz.

„Ach — wie so denn: immer? Ist Warschau verkauft?“

„Nein, das nicht — aber ich — — wir sind geschieden!“

„Geschieden?“

„Ja. Seit einem Jahr.“

„Nicht möglich! Das tut mir ja herzlich leid. Schreitwegen, gnädige Frau.“

Peter Siewers hatte nicht die Absicht gehabt, im Heimatsdorf wieder festen Fuß zu fassen; er hatte nur den Ort, die Menschen und das Stücklein Land, das ihm Jugend und seliges Erinnern bedeutete; wiedersehen wollten, um dann von neuem hinaus in die große bunte Welt zu gehen.

Nun hielten ihn die blauen Augen und das wundervoll Weibliche im Wesen und der Erscheinung der einst Geliebten fest.

Wieder und wieder trat er ihr in den Weg, wenn sie am Abend zum Strand eilte, und als die Zeit kam, in der der Fischer Rentier über Nacht forzubleiben pflegte, kam er zu ihr in den kleinen Garten ihres Hauses, in dem sie mit ihrem Kinde saß.

Nein, nein, nein, sie wollte nicht! Sie wehrte sich gegen ihn, sie bat und flehte im Frieden. Ihr Herz war rein und treu; das Gelübde, das am Altar geschlossen worden war, hielt sie fest, mußte sie festhalten an den guten braven Mann, zu dem sie gehörte.

Aber Peter Siewers war nicht der Mann, der leicht ein Spiel verloren gab, an dem sein Herz hing. Je schwerer der Weg, umso reizvoller für ihn! Mein Gott, die Leute in diesem armseligen Fischerdorf waren klein und eng in ihren Ansichten; er aber hatte in das wirkliche Leben hineingeschaut und er wußte, daß es für ein jedes Ding eine Erklärung und eine Entschuldigung gibt — auch für einen Ehebruch.

Marianne aber weinte und flehte: „Daß mich, laß mich!“ und lehnte doch, während sie so flehentlich bat, an seiner Brust und gab ihm ihre Lippen, und weinte und weinte, und Peter Siewers war unendlich weich und zärtlich zu ihr, küßte ihre Tränen fort und ließ sie zum eigenen Entsetzen fühlen, daß all das, was sie für den braven Rentier empfand, nicht das geringste mit Liebe und Glück zu tun hatte.

Das aber ist das Schlimme bei solchen Bekenntnissen, daß sie die gute, klare Vernunft trüben, daß sie ganz und bis zum letzten vergessen machen, was denn eigentlich die Ursache zur geschehenen Tatsache war und daß an Stelle alles Guten und Ehrlichen plötzlich ein böses Aussehen, das schließlich zum Hof werden muß, tritt.

Und wie es denn nun einmal als Naturgesetz besteht, daß der erste Schritt vom guten rechtlichen Wege ab nicht wieder zurückzumachen ist, sondern daß er tiefer und tiefer in Wirrnisse und Fährlichkeiten hineinführen muß, so geschah es bei des braven Fischers Rentier Weib, der blonden Marianne.

Ja, also an diesem Sommerabend stand sie am Strand und lugte nach dem Kopf ihres Mannes aus, und Peter Siewers saß auf einer Holzplanke im Dintergrund, und beider Herzen schlugen in wilden Stößen gegen ihre Brust.

Was war geschehen, warum stockte Marias Atem? Warum bebten die Knie unter ihr, daß sie sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte und am liebsten laut aufgeschrien oder gebrüllt haben würde vor rasender Angst und Verzweiflung?

In des guten arglosen Rentiers Boot war ein kleines Loch gebohrt worden — ein kleines verhängnisvolles Loch. Der achtundige Peter Siewers hatte es vollbracht. Sehr langsam würden die Wassertröpfchen eintreten, aber kommen mußten sie — denn eine Planke war gelockert, und wenn das Wasser durch das kleine Loch ins Boot drang, wenn die Schöpfvorrichtungen fehlten und wenn dann die Planke nachgab — — —

Ein Unglück — mein Gott, ein Unglück, wie es tausendmal im Seemannsleben vorkommt — und zwei Menschen würden frei dadurch — konnten ihren Wünschen, ihrem Begehren Erfüllung geben!

Die Hände an beide Schläfen gepreßt, steht Marianne Rentier in die aufschäumenden Wogen und stiert und stiert ins Weite hinaus. Ein böses Tier hat sich um ihr Herz gekrallt und preßt und peingt

es; Schauer fliegen ihr über den Leib. Rufen — nein, schreien will sie, aber es kommt kein Ton aus ihrer Kehle.

Dämmerung wird zur Dunkelheit. Manch einer zieht sein Boot noch ans Land, ruft ein Wort zu Marianne hin und schreitet dann dem Dorfe zu. Widerbraust der Sturm; wie unholde Geister aus einer abgründigen Welt schlagen die Wogen um Maria auf. Bis zur Mitte des Körpers ist sie durchnäßt. Der Frost läßt ihr die Zähne aufeinander schlagen. Zweimal hat Peter Siewers versucht, an sie heranzutreten — auch er zitternd und sie unfähig zu reden. Mit einer wilden Gebärde hat sie ihn von sich abgestoßen. Tiefblau und feierlich wölbt sich das Firmament über dem weiten Meer. Ein paar Sterne werden sichtbar. Aber hin und wieder schieben sich bunte Wolkenmassen vor und werden vom Sturm gejagt, wie verfolgte Vögel im Walde.

Marianne weiß nicht, daß sie es tut, aber tiefer und tiefer schreitet sie in die Wogenungefüme hinein. Sie fühlt die Kälte, fühlt die Kälte nicht mehr. Augen durchbohren die Dunkelheit — das Herz zuckt wie ein Vogel, der verenden will. Die Beine wollen den Dienst versagen.

Peter Siewers hat ein Boot gelockert; ein ganz sinnloses Unternehmen ist es, aber er kann nicht anders — er muß dem Manne, dessen Tod er herbeiführen wollte, zu Hilfe kommen. Marianne sieht ihn in die Nacht hineinverschwinden, aber sie hat kein Verständnis für sein Tun.

Das Tier an ihrem Herzen würgt und würgt; entsetzliche Schwäche ist in ihr — die Füße schreiten voran — immer voran. Sie sieht ihren Mann, ihren braven, treuen Mann, der sie aus Not und Schmerz errettet hat. Unfängliches Verlangen ist in ihr — wie ein heimwehmildes Kind möchte sie an seiner treuen Brust liegen. Ihr ist, als rufe er sie — als komme er auf einer Welle zu ihr hin, breite die Arme nach ihr aus, weiche dann zurück und komme wieder, ohne sie doch erreichen zu können.

Unsichtbare Mächte treiben sie voran; die Sehnsucht schwillt. — „Mein Mann — mein Mann!“ schreit es in ihrer armen gemarterten Seele — und dann kommt eine harmlose Woge und hebt sie in die Höhe und wirft sie wieder und trägt sie hinaus — weit, weit hinaus — bis in die Unendlichkeit hin.

Der Fischer Rentier kehrt mit Tagesgrauen in sein Dorf zurück. Er hat den Schaden seines Bootes belzellen erkannt, hat landen können und die Schäden beseitigen. Es hat ihm leid getan, daß die Frau sich wahrscheinlich um ihn ängstigte — aber, welches Fischermweib hätte sich nicht um seinen Mann zu ängstigen?

Mit eilenden Schritten strebt er zu seinem Häuslein, findet das Kind, von einer Nachbarin betreut — fragt nach Maria — sucht sie in allen Winkeln, ruft ihren Namen, läuft zum Strand. Man sagt ihm, daß sie gestanden und gewartet habe am gestrigen Abend bis in die Nacht hinein — und der Mann fährt zu seinem Haus zurück, dann wieder zum Strand — und das ganze Dorf ist auf den Beinen.

Am Abend tragen die Wellen dieselbe Beute, die sie sich gestern geholt, wieder zum Strand heran — die schöne blonde Marianne Rentier, die aus Liebe und Angst um ihren Mann gestorben ist.

Der junge Bursche, Peter Siewers, findet weder den Mut zu einem Geständnis, noch zum freiwilligen Abschied von der Welt. Er begleitet die blonde Frau auf ihrem letzten Wege und kehrt dann in die laute, bunte Welt zurück.

Im Dorf aber gilt Marianne Rentier als eine Heilige — eine Märtyrerin — sie ist das Vorbild für die Frauen, ist das Ideal für die gefährdeten Männer; das treueste aller treuen Weiber, das sein Leben geopfert hat, weil es den Mann verloren glaubte.

„Die Scheidung und was mich dabei betrifft, braucht Ihnen nicht leid zu tun. Traurig an der ganzen Sache sind nur die Jahre meiner Ehe. Sieben verlorene Jahre — eine lange Zeit — — Aber lassen wir das vorläufig“, fuhr sie lebhafter fort, „es drängt mich, Ihnen vor allen Dingen zu sagen, wie ich mich für Sie, über den wirklich großen und berechtigten Erfolg freue, den Sie mit diesem Bild erzielt haben.“

Er lächelte.
„Nun, mal mußte es doch kommen“, sagte er, „ich selbst habe im Tiefsten meiner Seele immer daran geglaubt.“

„Ich auch“, sagte sie, denn ihr fiel gerade nichts anderes ein; diese Antwort konnte ihn nur befriedigen — und befriedigte ihn auch in der That. Er schlug ihr vor, oben auf der Terrasse zu speisen. Langsam gingen sie durch die Räume, sprachen Gleichgültiges, alle intimeren Mitteilungen wollten sie sich aufsparen bis später. Sie fanden einen Platz, von dem aus sie einen Blick über den Park, die Menschen, das ganze bewegte, bunte Bild hatten. Die Musik der Militärkapelle tönte gedämpft herüber. Es dauerte nun gar nicht lange, bis sie in ein angeregtes Gespräch kamen, die Jahre der Trennung, die zwischen ihnen lagen, versanken und ein Empfinden, das sie beide längst gestorben und begraben gewöhnt, wurde in ihnen lebendig, wallte von einem zum andern. Seine Blicke ruhten heimlich prüfend auf ihr; sie war vielleicht noch schöner als in der ersten Jugend, aber sie war doch nicht mehr die Leonie von einst. Ein Zug von Selbstbewußtsein, eine gewisse Siegesicherheit lag auf ihrem Antlitz, in den Blicken, die sie über ihre Umgebung gleiten ließ — etwas Fragendes und um den schönen Mund ein kokettes Lächeln. Ja, sie war eine andere geworden, das sah Heinz Quersen wohl, aber sie erschien ihm deshalb nicht weniger reizend; die Zeiten, da er die unberührte, mimosenhafte Weiblichkeit anschwärmte, waren für ihn längst vorüber.

Zuerst sprachen sie von dem Pfarrhaus.
„Der Oberprediger ist in allem noch derselbe wie einst, vielleicht, daß die Zeit ihn um ein wenig milder gestimmt hat. Die Tante Luise ist noch um einen Hauch zarter und leidender geworden und Magda? Ja, Magda hat sich eigentlich zu einer ganz eigenartigen, feinen, blonden Schönheit entwickelt — obgleich sie mein Geschmack nicht ist.“

„Magda!“ rief er erstaunt und schüttelte leicht den Kopf: „Das kann ich mir nicht denken — eine Schönheit?“

„Es muß doch aber so sein, wenn ein Mädchen vier Körbe ausgeteilt hat, ist das immerhin schon, daß sie einen geheimen Reiz, eine Kraft besitzt.“

„Es Erstaunen wuchs.“

„Vier Körbe? Ei der Tausend, die kleine Magda! Was waren es denn für Bewerber?“
„O, recht gute Partien. Ein junger Arzt, ein Geistlicher und zwei Gutsbesitzer — der eine sogar mein Vetter und Ihr Jugendfreund, der Friedrichsfelder. Was sagen Sie dazu?“

„Und warum hat denn nicht ein einziger dieser Freier Gnade gefunden vor Magdas schönen, dunklen Augen?“

Leonie zog die runden Schultern hoch. „Wer weiß es! Sie hat sich nie darüber geäußert und ich habe sie nicht gefragt. Ich habe das meiste hintenherum erfahren über Tante Luise und meine Mutter hinweg.“

Heinz Quersen drehte plötzlich, in Nachdenken versunken, sein Weinglas hin und her, bis eine Bewegung Leonies ihn aufsehen ließ. Sie erwiderte den Gruß zweier Offiziere; er folgte mit den Blicken und bemerkte, daß beide Herren, an der Biegung des Weges stillstehend, wie zufällig und doch absichtlich, sich noch einmal zu ihm und Leonie hinwandten.

„Nun möchte ich aber auch von Ihnen hören“, sagte er warm, „alles aus Ihrem Leben, was Sie mir anvertrauen können, wenn ich für Sie noch der alte Jugendfreund von einst bin.“

„Das sind Sie für mich immer gewesen, und oft habe ich mir gerade mit Ihnen eine Aussprache gewünscht — schon damals, als wir uns hier in Berlin trafen.“

Ihre märchenhaften Augen sahen ihn an und ihre feinen, bläuroten Lippen zuckten.

„Sie haben Ulrich Röttinger nicht aus Liebe geheiratet — oder kam die Abkühlung, die Entfremdung erst später?“

„Ich habe geheiratet, wie viele Mädchen heiraten. Erstens, und das ist das niedrigste: ich wollte reich sein, genießen — und zweitens: ich war mir über meine Gefühle nicht klar. Daß ich ihn nicht liebte, wußte ich wohl, aber ich begriff es nicht, was mich in seine Arme trieb. Heute weiß ich es, wußte es schon nach den ersten Monaten. Einem würden, tollen Rausche folgte die Ernüchterung, wir waren einander sehr bald überdrüssig. Ich hatte ein Kind; wäre es am Leben geblieben, vielleicht wäre manches anders gekommen, vielleicht — — ich will mich nicht freisprechen von Schuld. Das Landleben gefiel mir nicht auf die Länge der Zeit, ich suchte Zerstreuung und Glanz. Ich lebte viel in Berlin und auf Reisen, oder wir hatten das Haus voller Gäste. Ulrich hielt mich nicht zurück, er ging seine eigenen Wege, hatte seine Veranlassungen. War er von allem überfüllt, kam er zu mir, zwang mich unter seinem Willen. Aus jeder solchen Stunde wuchs Haß und Abscheu in mir empor; heimlich verließ ich sein Haus, floh nach Paris. Damit setzte ich mich in's Unrecht. Schuldig gesprochen wurden wir beide, aber Ulrich brauchte mir nichts zu zahlen. Ich lebe

von den Zinsen meines mütterlichen Vermögens, meine Mutter ist seit drei Jahren tot. Sie wissen es wohl?“
„Ja, Magda schrieb es mir.“
„Nun bin ich eine Einsame, eine Heimatlose.“
„Arme Leonie, arme Frau — was müssen Sie gelitten haben!“
„Es ist vorüber und ich bin dabei, mir ein neues Leben aufzubauen. Ob es mir gelingen wird?“ Sie zuckte die Schultern, sah an ihm vorbei auf das bunte Getriebe unten im Park.
„Es wird Ihnen gelingen“, tröstete er sie zuversichtlich; „Sie sind jung, Sie sind schön, klug — das Leben mit seinem vielseitigen Inhalte liegt vor Ihnen.“
„Eine geschiedene Frau —“, sie sah an ihm vorbei, zweifelnd.
„Was?“ rief er, „haben Sie es wirklich noch nicht gelernt, die grauen Spinnweben der Provinzstadtansichten von sich abzustreifen? Stehen Sie nicht zehnmal größer und reiner da, da Sie den Mut hatten, sich aus unwürdigen Fesseln frei zu machen, als diese weiter zu tragen mit der Maske der Heuchelei vor dem Antlitz, und das Herz voll von erniedrigenden, häßlichen Gefühlen?“
„Nicht alle Menschen denken wie Sie.“
„Aber viele, sehr viele, gnädige Frau!“
„Ihr Vormund hat mich hart verurteilt.“
„Das begreife ich; wenn man ihn kennt, begreift man es. Aber was bedeutet er für Sie und Ihre Zukunft? Sie leben jetzt ein anderes Leben als die Leute daheim, Sie stehen auf einem anderen Boden.“
„Ich danke Ihnen!“ Sie reichte ihm über den Tisch hinüber die Hand; die hielt er fest mit warmem Druck und sah sie an mit tiefen, leuchtenden Augen, die schon so viele Herzen gefangen genommen hatten.
„Weiben Sie jetzt einige Zeit in Berlin?“ fragte sie, ihre Hand leise zurückziehend.
„Ja, für einige Wochen bestimmt. Ob für dauernd? Das hängt von Verschiedenem ab; ich bin noch nicht entschlossen. München wird jedenfalls nicht mein dauernder Wohnsitz bleiben. Ich bin nun jahrelang dort, aber wenn ich sagen sollte, ob ich heimisch geworden bin dort, müßte ich's verneinen.“
„Und warum blieben Sie?“
„Ich habe schwere Jahre durchgemacht, es war eine Sturm- und Drangperiode in mehr als einer Beziehung; es war ein hartes Ringen, um auf die Höhe zu kommen. Solche Zeiten muß man möglichst fern der Heimat durchkämpfen. Das ist mir nun gelungen, und jetzt möchte ich hier bleiben.“
„Dann werden wir öfter Gelegenheit haben, uns zu sehen, wenn es Ihre Zeit erlaubt. Ich

sehe gern gute Freunde und Bekannte zur Xestunde bei mir.“
„Für diese Xestunde werde ich Reiz haben. Wo wohnen Sie?“
„In einer kleinen, stillen Straße nahe dem Bayerischen Platz.“

(Fortsetzung folgt)

Das trenneste Weib.

Skizze von H. v. Mühlensfels.

Nachdruck verboten.

Das Meer war erregt; weiße Schaumkronen tanzten auf den aufstürmenden Wellen, die sich mit wildem Getöse auf den weißlich glänzenden Strand warfen.

Abend war es; Sommerabend. Die junge blonde Frau des Fischers Rentler stand mit hochaufgeschlagenem Rock und unbelleideten Füßen mitten zwischen den aufschlagenden Wellen. Sie lugte nach ihrem Manne aus. Das Herz schlug ihr in heißen Stößen gegen die Brust. Im Hintergrunde auf einer Holzplanke saß Peter Siewers, dessen Braut sie einmal gewesen war, und der sie dann verlassen hatte, um sich die weite, schöne Welt anzusehen. Nun war er zurückgekommen, hatte sie als verheiratete Frau und um vieles schöner, als sie es zu ihren Mädchenzeiten gewesen war, wiedergesehen, und das alte, heiße Verlangen nach ihrem Besitz war von neuem in ihm erwacht.

Die schöne blonde Marianne hatte den braven ersten Fischer Rentler nicht aus Liebe geheiratet; aber sie war ihm doch sehr gut und dankbar gewesen, als er sich ihr in der bitteren Not, die das Verlassen sein ihr gebracht, genähert hatte. Ein wundres Herz ist für seine Taten nicht verantwortlich; es glaubt vielleicht, wirklich zu lieben, weil es sich schwach und müde fühlt und an keine Tugend mehr glauben will.

Zwei gute stille Jahre hatte sie neben dem ersten Mann verbracht; ein Kindlein war ihnen geboren, und in dem kleinen Haus schaute es freundlich und sauber aus. Marias Herz war still und heiter geworden.

An einem Vorfrühlingsabend war es geschehen, daß Peter Siewers sie auf ihrem Gange nach dem Strande aufhielt; starr — wie entgeistert, blickte sie in seine Augen, in sein lühnes, kluges Gesicht, und die Knie begannen unter ihr zu wanken. Er mußte sie stützen.

Sie versuchte, sich ihm zu entziehen; er aber lachte und hielt sie fest.

„Also des alten Rentler Frau bist Du geworden!“ sagte er langsam und sah in ihre wunderblauen Augen tief hinein.

„Er ist nicht alt!“ verteidigte sie den Mann, der sie aus Bein und Schmerz erlöst hatte — aber das Herz war nicht ganz bei ihren Worten — das Herz tat sich weit, weit auf und begann zu bluten; die Vergangenheit war wieder da und mit ihr die Jugend und das heiße Glückverlangen, und all das hatte mit dem braven Fischer Rentler nichts zu tun, sondern gehörte ganz und gar diesem jungen, braunen Menschen, der sie fest in seinem Arm hielt, und der nicht gekommen schien, sie einfach dem Leben, das sie sich geschaffen, zu überlassen.

An diesem Abend sah Marianne schweigend und abwesend dem Manne, der ihr Heimat und Ruhe gegeben hatte, gegenüber. Sie ließ ihn bald allein bei seinen Neben, ging in die Kammer zu ihrem Kinde und legte sich zu Bett. Wehe, bange Gedanken hielten sie lange, lange wach, und als sie endlich schlief, wandelten Träume um sie her, die mit dem braven Rentler nichts zu tun hatten.

Teppiche, Gardinen Läuferstoffe, Tischdecken

Berier-Teppiche deutsches Fabrikat, Plüsch, Garn, Zute- und Faserstoff-Teppiche in großer Auswahl. Größe $\frac{165}{200}$, $\frac{170}{240}$, $\frac{200}{200}$, $\frac{250}{250}$ cm, Stück 6500.—, 3200.—, 2800.—, 1800.—, 1650.—, 1375.—, 99.—, 1050.—, 875.—, 675.—, 390.—, 143.— bis 92.—

Abgepaßte zwei- und dreiteilige Gardinen. Fenster 435.—, 390.—, 280.—, 235.—, 190.— bis 82.—

Madras-Künstlergardinen, dreiteilig, in modernen Mustern. Fenster 425.—, 390.—, 280.—, 245.— bis 195.—

Salb-Stores, ca. 2,25 m lang, 295.—, 245.—, 200.—, 165.—, 135.—, 110.—, 90.— bis 68.—

Gardinen- und Spannstoffe, Meterware, 40.—, 38.—, 32.—, 29.—, 22,50, 18,75, 15,75, 9⁸⁵—

Bettdecken über 1 und 2 Betten, in Füll, Piqué und Waffel, Stück 430.—, 390.—, 275.—, 235.—, 185.—, 105.—, 75.— bis 75.—

Läuferstoffe in Haargarn, Tapetrie und Faserstoffen mit u. ohne Kante, glatt und gemustert, in vielen Farben. Breite 67, 75, 80 u. 90 cm, m 85.—, 15⁵⁰ 57.—, 48.—, 38.—, 25,50 bis 15

Bettvorleger und Bräden 475.—, 225.—, 205.—, 185.—, 135.—, 105.—, 85.—, 65.—, 42.—, 9⁹⁵ 39.—, 4,95, 3,95, 2

Divandecken in großer Auswahl, in rot und grün gehalten, 1450.—, 138— 1050.—, 875.—, 675.—, 475.—, 250.— b. 138—

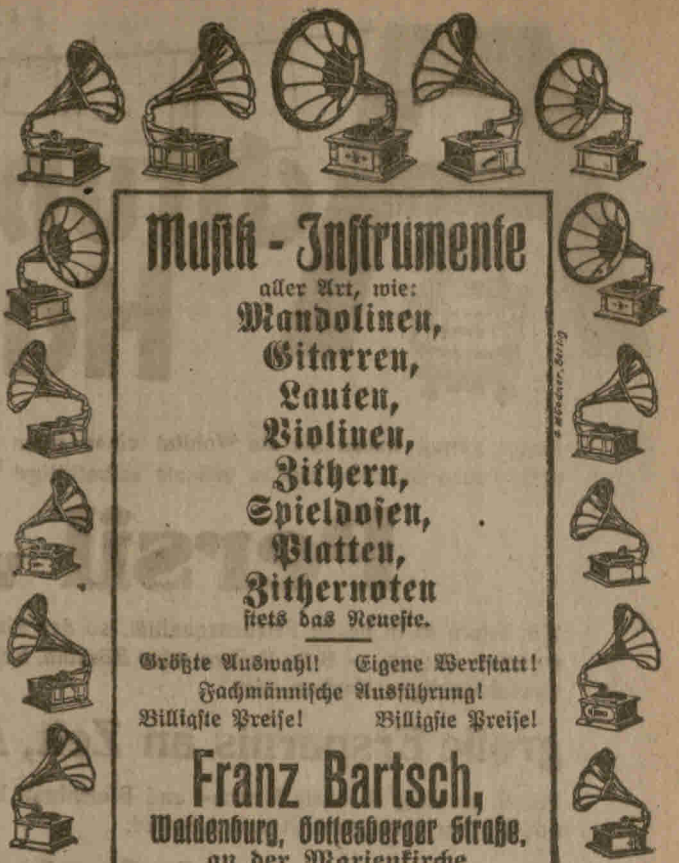
Tischdecken in Plüsch, Tuch und anderen haltbaren Stoffen, Stück 900.—, 625.—, 475.—, 325.—, 285.—, 225.—, 165.—, 110.—, 85.— bis 27—

Steypedecken in Maschinen- und Handarbeit, 2 Seiten Satin, 500.—, 295— 435.—, 385.—, 295—

Bachs- und Ledertuche in verschiedenen Breiten, 58.—, 50.—, 48.—, 38.—, 32.— bis 14

Sofabezüge u. Dekorationsstoffe in Gobelins, Kips, Filz, Crêpe, Zute, m 185.—, 92— 108.—, 86.—, 65.—, 59.—, 38,75, 33,75, 32—

Siebert & Weinert G. m. b. H.,
 Fernruf 172. Schweidnitz, Burgstraße 12. Fernruf 172.



Musik-Instrumente
 aller Art, wie:
 Mandolinen,
 Gitarren,
 Lauten,
 Violinen,
 Zithern,
 Spieldosen,
 Platten,
 Zithernoten
 stets das Neueste.

Größte Auswahl! Eigene Werkstatt!
 Fachmännische Ausführung!
 Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,
 Waldenburg, Gottesberger Straße,
 an der Marienkirche.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
 Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

Inserate haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Jede Hausfrau verlange und bestelle auf:

Jaco-Seifenpulver

Jaco verbürgt infolge seiner colloid-chemischen, schmutzaufsaugenden Wirkung und natürlichen Schaumbildung denkbar größte Reinigungskraft. - schont die Wäsche

Jaco kostet nur 2 Mark das $\frac{1}{2}$ Pfd.-Paket in allen einschlägigen Geschäften; wenn nicht zu haben, dann direkt beim Fabrikanten

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik
 RATIBOR - Gegr. 1879

Deutsche Lieferpflanzen

aus garantiert rein deutschen Samen der Landwirtschaftskammer Halle. Jährlicher Versand vieler Millionen Fortispflanzen.

1. Stiefeln Prima à 1000 = 12 Mk.
 1. „extra stark à 1000 = 15 Mk.
 2. „Sämlinge à 1000 = 15 Mk.
 2. „Fichten „ pr. à 1000 = 40 Mk. verkauft

Fritz Harz,
 Forstbauschulen u. Rassegeißelzucht, Domsdorf bei Beutertitz, Telephon Amt Tröbitz Nr. 5.

Büro für Elektrotechnik.
 Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen / Reparaturen von Motoren, Beseitigung von Kurzschlüssen / Klingeleitungs- und Haus-Telephon-Reparaturen.

Werkstatt für Mechanik.
 Reparaturen von Nähmaschinen, Kassen, Musikwerken, Schreibmaschinen usw. Annahme von Bestellungen im Büro vom Mechanikermeister

Rudolf Tir, Neu-Weißstein (Schule).
 Sofortige reelle Bedienung.
 Telephon 913. Telephon 913.



Grosser Pferde-Verkauf!

Von Montag den 7. bis Sonnabend den 12. d. Mts. steht in Landeshut, Gasthof zum weißen Schwan, ein großer Transport

starker und mittlerer Arbeitspferde,
 1 Paar Belgische und Oldenburger Stuten,
 sowie mittlere Geschäfts- und Ackerpferde

zum ausnahmsweise billigen Preis zum Verkauf und Tausch.

Pohl a. Breslau, z. Zt. in Landeshut,
 Gasthof zum weißen Schwan.

Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes auf Möbel, Renten, Gehalt Lebensversicher. - Policen, Hypothekenbriefe, Erbschaft, Grundstücke, sowie Hypotheken- u. Ankaufsgelder jeder Art schnell, reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,
 Mülhstraße 18.

Herrenfilzhüte

werden wie neu durch Umformen und Modernisieren.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Großer Posten

alte Militär-Mäntel, zu Filzdecken, Knabenanzügen etc. geeignet, von 25,00 Mk. an.

Außerdem stets billige Arbeiter-Garderobe, wie:
 Dreifachzüge, einzelne Jackets, Westen, Hosen, Joppen, Hemden, Unterhosen, Strickjacken und vieles mehr,
 neu und gebraucht,
 bei **Franz Teuber,**
 Weißstein, Zurlstraße 1.

Viele verm. Damen wünschen sich bald glücklich zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Bezm., erhalten sofort Auskunft durch „Union“ Berlin, Postamt 25.

Achtung Hausfrauen

Lange genug haben Sie die Wohltat einer guten Seife beim Waschen 'entbehren' müssen und noch mehr haben Sie dabei das so beliebte selbsttätige **Waschmittel Persil** vermisst. Jetzt ist

Persil wieder da!

Wir liefern es in bester Friedensqualität, so daß Sie Ihre Wäsche mit wenig Mühe wieder blütenweiß waschen können. — Kein Reiben oder Bürsten, keine Seife oder sonstigen Zutaten, nur einmaliges viertelstündiges Kochen, also

große Ersparnis an Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

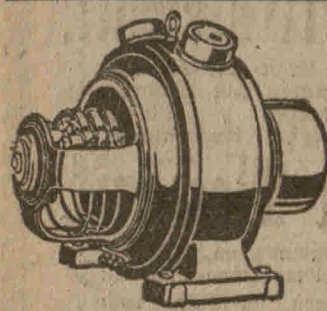
Persil vereinigt höchste Wasch- und Bleichkraft bei größter Schonung und Erhaltung der Wäsche mit denkbar geringstem Arbeitsaufwand.

Das beste u. einfachste Waschverfahren!

Machen Sie es sich bei den heutigen teuren Zeiten zunutze!

Preis Mk. 4.— das Paket.

Ausschließliche Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.



Otto Steege,
Elektro-Installations-Meister,
Waldenburg, Mühlenstr. 2,
empfiehlt sich zur Ausführung
elektrischer Beleuchtungs- und
Kraftübertragungs-Anlagen im
Anschluß an das Waldenburger
Elektrizitätswerk.
Umänderungen und Reparaturen
alter Anlagen.
Beseitigung von Störungen.

Internationale Transporte Karl Boden,
Nieder Salzbrunn.

Expedition — Kofffuhrwerk — Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung
zu Wohnung ohne Umladung.

Sammelladungs-Verkehre

zu verbilligten Frachttarifen nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Jakob's Dauer-Taschen-Kalender

für die Jahre 1601—2000 und alle Zeiten, gegen 1 Mark auf
Postcheckkonto Breslau 15904.

G. W. Jakob, Waldenburg in Schlesien.

Inserate hierauf haben dauernden Erfolg.

Vertreter überall gesucht!

Vertreter überall gesucht!



Lauten, Gitarren,
Mandolinen, Waldzithern,
Violinen, Cellos,
Saiten aller Art

und alle Bestandteile.
Fachm. ausgef.
Reparaturen
schnell u. preisw.

Hermann Reuschel,
Auenstraße 37.

Moderner Zahn-Ertrag!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Zahnziehen mittelst Injektion.
18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Tuchhandlung Bernhard Lüdde.
Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.



Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit
nur durch mein be-
kanntes u. bewährtes „**Allerbest**“. Gibt
volle, feste Figur.

Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften.
Leichte küsserliche Anwendung. Grossartige
Anerkennungen und meine eigene Erfahrung
beweisen die Vorzüglichkeit. Es ist seit
Jahren erprobt das „**Allerbest**“. Garantiert unschädlich.
Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 84,
Kaiser-Allee 168.

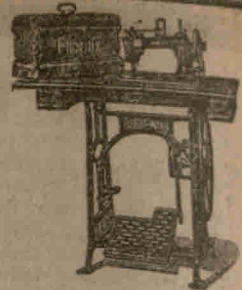
Komplette Methode mit Spezialapparat M. 20.— Große
Dose „**Allerbest-Creme**“ Mark 14,25. Einfl. Quantum M. 9,75.
Dankschreiben v. 1. Juni 1920: Mit dem Erfolge bin
ich sehr zufrieden, ich wollte, ich hätte schon früher ihr
„**Allerbest**“ benutzt, dann hätte ich viel Geld sparen
können. Frau V. aus A.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.



Nähmaschinen

beste deutsche Fabrikate
empfiehlt
in allen Preislagen,
auch auf Teilzahlung,
Nähmaschinen-
Spezialgeschäft

Leo Klepizewski,

Waldenburg,
Freiburger Straße,
Ecke Rathausplatz,
Rothe's Weinhandlung.
Ersatzteile. — Reparaturen.

Zimmer noch werden Sie Ihren
zerbrochenen Haarschmuck fort —

Warum?

Alles geht zu reparieren!

Darum

merken Sie sich für alle Fälle die
Spezial-Reparatur-Werkstatt
von Frau

Helene Bruske,

Töpferstraße 26, I,
(kein Laden),

Puppenklinik und Haarbellen-
Werkstatt.

Anzugstoffe

Hosen- u. Paletotstoffe.

Tuchvers. H. H. Streicher,
Crimmitschau i. Sa.
Master fr. geg. Rücksendg.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Konvaleszenten
und Schwache, preisgekrönt gold-
dene Medaillen u. Ehren diplome;
in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich, Persil,
empf. Streng reell!
Biele Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mk. 6.— Postanz. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 80/288.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Gut fördernden

**Klavier- und
Gesangs-Unterricht**

in und außer dem Hause
erteilt

Frau K. v. Melville,
Bad Salzbrunn,
Untere Hauptstraße Nr. 16.
Telephon Amt Waldenburg 575.

Oberschlesien.

Sonderabstimmung von Beamten.

Oppeln, 4. März. Die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission für Oberschlesien ordnet folgendes an: Die nachstehend aufgeführten Stimmberechtigten brauchen am Tage der Abstimmung vor der Wahlabteilung, in der sie eingetragen sind, nicht persönlich zu erscheinen, um ihr Stimmrecht ausüben zu können.

Gruppe 1. Diejenigen Mitglieder der paritätischen Ausschüsse und der Wahlbüros, sowie diejenigen Hilfsbeamten der interalliierten Büros, die am Tage der Abstimmung durch ihre Funktion außerhalb des Wahlbezirks, in dem sie eingetragen sind, zurückgehalten werden.

Gruppe 2. Diejenigen Beamten der ober-schlesischen Eisenbahnverwaltung, denen anerkannt wird, daß es ihnen wegen ihrer beruflichen Obliegenheiten unmöglich ist, am Tage der Abstimmung ihr Stimmrecht auszuüben.

Gruppe 3. Diejenigen Beamten der ober-schlesischen Postverwaltung, denen die gleiche Unmöglichkeit wegen ihrer beruflichen Obliegenheiten anerkannt wird.

Gruppe 4. Diejenigen Mitglieder der Spezialpolizei, diejenigen Mitglieder der Landgendarmarie, sowie diejenigen Mitglieder der Ortspolizei, die durch ihre Funktion außerhalb des Wahlbezirks zurückgehalten werden, in dem sie eingetragen sind.

Gruppe 5. Die Mitglieder der durch Verordnung vom 24. August 1920 geschaffenen ober-schlesischen Polizei.

Gruppe 6. Das Verwaltungspersonal der ober-schlesischen Strafanstalten.

Gruppe 7. Die Gefangenen.

Diese Personen können ihr Stimmrecht unter den nachstehend angegebenen Bedingungen ausüben: Am Sonntag den 13. März 1921 werden die Personen der Gruppen 1, 2, 3 und 4 am Tage der interalliierten Büros des Kreises, in dem sie ihre Funktion ausüben, von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags abstimmen. Am 14. und 15. März 1921 werden die Mitglieder der ober-schlesischen Polizei in denjenigen besonderen Abstimmungscentren und während der Stunden abstimmen, die das interalliierte Büro in jedem Kreise festsetzt. In denselben Tagen werden das Verwaltungspersonal der ober-schlesischen Strafanstalten und die Gefangenen in Oberschlesien im Innern der Strafanstalten selbst abstimmen, und zwar während der Stunden, die die interalliierte Kommission seinerzeit den Interessenten zur Kenntnis bringen wird.

Nach einer Mitteilung der italienischen Botschaft in das Amtswärtige Amt in Berlin wird die italienische Regierung ihre Truppen in Oberschlesien um ein Regiment zum Schutze der Abstimmung verstärken.

Konfirmation und Abstimmung.

Breslau, 4. März. Das Konsistorium der Provinzen Nieder- und Mittelschlesien hat über die dies-jährigen Konfirmationen folgendes bestimmt:

Für die Abstimmung in Oberschlesien ist der 10. März festgesetzt, der Palmsonntag, der nach dem Bestimmen in den meisten Gemeinden der Konfirmationstag ist. Dadurch entsteht eine Schwierigkeit

in den Gemeinden, wo Kinder Abstimmungsber-echtigter zur Konfirmation stehen. Da der Konfirmationstag in keiner Weise kirchenordnungsmäßig gebunden ist, so dürfen wir als selbstverständlich annehmen, daß in den zur Frage stehenden Gemeinden bereits von selbst eine etwa erforderliche Verlegung vorgenommen ist. Trotzdem sind wir von verschiedenen Seiten noch um eine Äußerung zur Sache gebeten worden und bemerken deshalb zur Klarstellung das Folgende:

1. Wo Kinder Abstimmungsberechtigter demnächst konfirmiert werden sollen, empfiehlt sich eine Verlegung der Konfirmation auf einen Tag vor dem 10. März (Reiseantritt) oder nach dem 27. März (damit die Heimkehr gesichert ist). Erforderlichenfalls ist ein Wochentag zu wählen.

2. Wo etwa ein feierlicher Gottesdienst für die Abstimmungsberechtigten vorgesehen ist, haben wir nichts dagegen einzuwenden, wenn die Konfirmation lediglich der Kinder der Abstimmungsberechtigten im Falle der Zustimmung der Eltern mit diesem Gottesdienst verbunden wird unter der Bedingung, daß durch die Konfirmationshandlung in keiner Weise verkürzt oder zu einer Nebensache gemacht, sondern vielmehr für die beteiligten Kinder besonders eindringlich gestaltet wird.

3. Es muß alles, was möglich ist, geschehen, damit nicht Abstimmungsber-echtigte durch die Rückfrist auf die Konfirmation ihrer Kinder von der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht abgehalten werden.

Musikstadt und Kreis.

Waldenburg, 5. März 1921.

27. Schlesiener Maler-Bundestag.

Am Mittwoch wurde in Breslau der 27. Schlesiener Maler-Bundestag eröffnet. Aus allen Teilen der Provinz waren die selbständigen Maler und Lackierer in stattlicher Anzahl zusammengelassen, um Aussprache über die brennendsten beruflichen Fragen zu halten. Am Mittwoch vormittag hatte eine Sitzung des Gesamtvorstandes die Tagung eingeleitet, am Nachmittag begannen im Gesellschaftshaus „Bratislawia“ die allgemeinen Versammlungen. Nach einer Begrüßungsansprache des Bundesvorsitzenden, Malermeisters Hanßen aus Breslau, brachten Maler- und Lackier-Zwangs-Innung, Syndikus Dr. Paetsche im Namen der Handwerkskammern Breslau, Liegnitz und Oppeln und Löpfer-Obermeister Unterberger im Namen des Breslauer Innungsausschusses ihre Wünsche für die Tagung zum Ausdruck. Anschließend hielt Syndikus Dr. Paetsche einen Vortrag über „Die Zukunft des deutschen Handwerks“, indem er im wesentlichen sich an seinen am Dienstag in der Handwerkskammer gehaltenen Vortrag anlehnte. Landtagsabgeordneter Malermeister Baher aus Waldenburg behandelte darauf in seinem Vortrage über „Kommunalisierung und Sozialisierung“ die durch die Kommunalisierung der Handwerksbetriebe dem Handwerk drohenden Gefahren, und wußte sie durch Schilderung der in Waldenburg vorgenommenen Kommunalisierungsversuche anschaulich vor Augen zu führen. Er forderte als Abschluß den festen Zusammenschluß in den Handwerkerverbänden, und wies auf die Wichtigkeit in der Auslese des Handwerker-

nachwuchses hin. Nur so könne der Handwerkerstand innerlich gehoben, nach außen eine kraftvolle Vertretung seiner Interessen durchführen.

Malermeister Hanßen gab darauf die Preisverteilung in dem für die Tagung ausgeschriebenen Wettbewerbs in künstlerischer Wandmalerei bekannt. Es erhielten je einen 1. Preis von 400 Mk.: Firma Franz Lenzel (Breslau) und N. Schlesinger (Breslau); den 2. Preis von 200 Mk.: E. Meisner (Frankenstein). — Die in den oberen Räumen der „Bratislawia“ gebotene Ausstellung jachtechnischer Gebrauchsartikel war gut besucht und bezeugte regem Interesse.

* Evangelische Gedächtnisfeier. Am 18. April d. J. werden 400 Jahre vergangen sein seit dem Tage, an dem Martin Luther vor dem Reichstage zu Worms das Recht evangelischen Glaubens erstritt. Die deutschen evangelischen Kirchenregierungen haben sich dahin verständigt, die kirchliche Gedächtnisfeier dieses Tages auf den nächstgelegenen Sonntag, den 17. April, zu legen. Der Evangelische Oberkirchenrat hat darum angeordnet, daß an diesem Sonntage in allen Gemeinden unserer Landeskirche ein Festgottesdienst abgehalten wird zur Feier der 400jährigen Wiederkehr des Tages von Worms. Wo irgend möglich, soll außer dem Festgottesdienst ein Gemeindeabend am 17. oder 18. April abgehalten werden.

* Volkshochschule. Professor Obst hält seine beiden letzten Vorträge am Montag den 7. und Dienstag den 8. d. Mts., am Mittwoch und Abend zur üblichen Zeit. Der Günther'sche Vortrag am nächsten Dienstag wird auf die Zeit von 7 bis 8 Uhr verlegt. Die beiden letzten Kupper'schen Vorträge finden Donnerstag den 10. und 17. d. Mts. um 3 1/2 Uhr statt.

* Protestversammlung. Am Dienstag den 8. März, abends 8 Uhr, findet im Saale der „Gottauer Bierhalle“ eine große öffentliche Protestversammlung sämtlicher kaufmännischer und technischer Angestellten der Stadt Waldenburg und aus dem Kreise statt, in der Bezirkssekretär Nöhl über das Thema „Der Achtundentag in Gefahr“ sprechen wird. Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inseratenteil der „Waldenburger Zig.“

* Ablösungsgebühr für die Feuerwehrlösungspflicht. Wir machen auf die im Inseratenteil abgedruckten neuen Bestimmungen des Nachtrags zum Ortsstatut betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Waldenburg und im Stadtteil Altwasser aufmerksam, wonach die jährliche Ablösungsgebühr auf 15 Mk. (ebenso für jedes der Ablösung unterliegende Grundstück), und auf 10 Mk. für jedes der Ablösung unterliegende Pferd festgesetzt ist. Die persönliche Lösungsfrist erstreckt sich auf das Alter von 18 bis zu 45 Jahren.

* Heiterer Abend. Emil Kühne, der am 9. März im Gottauer Saale zum ersten Male einen heiteren Abend in unserer Stadt veranstaltet, verfügt über ein großes auserlesenes Programm, aus dem er nach freier Wahl frei aus dem Gedächtnis vorträgt, und zwar n. a. Busch: Kleine Verse und Vorreden — Vierbaum: Der mutige Rebhirsforster — Kaisersberg: Die wohlthätige Bäuerin — Heinrich Bebel: Fester Glaube — Hans Sachs: Schwänke — Mark Twain: Das Interview — Entlinger: Ambersturm. Auffätze — Thoma: Der Kohlentragen. Simon Ladner —

Zwei aussichtsreiche Berufe für gebildete Mädchen.

(Ein Hinweis aus fachlichen Kreisen.)

Für Mädchen mit höherer Schulbildung sind nach dem Kriege die Aussichten auf einen Beruf, der auskömmlich zu ernähren vermag, recht gering geworden. Hoff, Handelsbüros und ähnliche von solchen Mädchen gern gewählte Berufstätigkeiten entlassen die weiblichen Kräfte, um der Arbeitslosigkeit der männlichen zu weichen. Von dem Besuch eines Oberlyzeums zur Erreichung des Lehrerinnen- oder eines anderen gebildeten Berufes muß wegen der Aussichtslosigkeit auf eine Anstellung ganz abgesehen werden. Und doch ist die Konwendigkeit für alle Mädchen, auch für die mit höherer Schulbildung, einen Beruf zu erlernen, dem größer denn je. War schon vor dem Kriege die Mutter, die Tochter müsse im Hause verharrend nur nach Verheiratung trachten, das zweifelhafte Privileg in der Zeit zurückgebliebener Eltern, so wird sich heute nach bei diesen eine solche Anschauung verbieten, denn der Männermangel und das Unvermögen weiter Kreise, bei den heutigen Phantasiepreisen ihre Lehrtätigkeit auszuführen, zwingt sie einfach, diese auf eigene Füße zu stellen und ihnen dadurch nicht nur eine gesicherte Existenz, sondern auch eine Heiratsaussicht zu verschaffen.

Zwei Berufe, die diese angenehmen Perspektiven bieten, sind der Modistin- und der Schneiderberuf.

„Hat meine Tochter dazu das Lyzeum besucht und wobei gelernt, um Putzmacherin oder Schneiderin zu werden?“ hört man da so manche vorurteilvolle Mutter entsetzt ausrufen. Allerdings handelt es sich hier „nur“ um Handwerke, aber um Handwerke, die einen goldenen Boden haben, und die ideal und materiell umso einträglicher werden, je mehr ihre

Vertreter sie zum Kunsthandwerk auszugestalten vermögen.

Beide Handwerke müssen allerdings in Werkstätten, die sich eines guten Rufes erfreuen — am meisten ist ein gut renommiertes Geschäft der Großstadt zu empfehlen — durch Zurücklegung einer dreijährigen Lehrzeit erlernt werden. Es muß darauf die Gehilfenprüfung und nach wenigstens dreijähriger Gehilfen-tätigkeit die Meisterprüfung abgelegt werden. Mit kurzen Putz- oder Schneiderkursen an Gewerbe-schulen oder in Ateliers ist für die handwerksmäßige Erlernung der beiden Berufe nichts getan; es muß unbedingt der eben beschriebene Ausbildungs-weg beschritten werden.

Man wird da mit Recht fragen warum diese beiden Berufe gerade für gebildete Mädchen empfohlen werden, da doch bisher zum weitaus größten Teil Mädchen mit Volksschulbildung diese Handwerke erlernen und schließlich auch die beiden erforderlichen Prüfungen abgelegt haben. Antwort: Weil bei Mädchen mit guter Erziehung, gediegener Allgemeinbildung und gutem Geschmack, vorausgesetzt, daß ihnen auch Talent zur Seite steht, die Vorbedingung gegeben ist, daß in ihren Händen sich das Handwerk zum Kunsthandwerk erhebt, daß weiterhin angeht ihr gewandten, durch Bildung vertieften gesellschaftlichen Umgangsformen die Damenwelt solche Vertreterinnen des Handwerks als ihregleichen ansieht, daß schließlich, und das ist das wichtigste, nicht die Kundin der Handwerkerin, sondern diese der Kundin den Geschmack zu vermitteln vermag.

Worin liegt denn die Zugkraft so vieler großstädtischer Modistinnen? Darin, daß die dort waltenden Repräsentantinnen oder Direktorinnen mit den Kundinnen in gewandter Form umzugehen vermögen, daß die Werkstatt moderne, einwandfreie, künstlerische Arbeiten schafft, daß Kundinnen, die es nötig haben, ganz unauffällig Geschmackvolles, mit ihrer Persön-

lichkeit Harmonisierendes, sie Lebendes vermittelt wird. Und haben erst Frauen erkennen gelernt, daß sie sich diesem oder jenem Meister vollkommen anvertrauen können, so ist ihre Geschäftstreue für immer gesichert. Das ist das Geheimnis der großstädtischen Modistinnen von Ruf; es liegt uns psychologische Hintergründe und kann nur von solchen gepflegt werden, die an ihrer eigenen Seele, ihrem eigenen Geiste gearbeitet haben.

Ist es denn nicht möglich, daß auch die Klein- oder wenigstens die Mittelsstadt solche Werkstätten herbeibringen kann?

Es ist möglich, wenn der Nachwuchs der beiden genannten Handwerke aus Kreisen hervorgeht, die neben dem manuellen auch das nötige geistige und künstlerische Rüstzeug dafür mitbringen. Wie vielen mit zeichnerischem Talent begabten Mädchen wird hier ein Feld der Betätigung eröffnet? Man denke an all die „Rahmädchen“, die unerkauften und unerkauften Bilder malen. Sie glauben, zu etwas Höherem berufen zu sein, und hungern und darben ihrer Kunst zuliebe. Als Modistinnen oder als Direktorinnen von Parfumerien könnten sie vortrefflich bezahlte Stellen innehaben.

Wenn zum Schluß noch betont wird, daß im Damenkonfektionsfach, noch mehr aber in der Putzbranche stets Mangel an geeigneten Kräften der höheren Laufbahn dieser Berufszweige herrscht und daß Angebot die Nachfrage bei weitem nicht deckt, daß diese Handwerkerinnen — vorausgesetzt sie stellen sich über den Zwang festsittender Organisationserscheinungen — eine ungeahnte Befriedigung in dem Bewußtsein ihres stets frei- und neuschaffenden Könnens finden werden, daß bei ihnen die Möglichkeit der Selbständigmachung und damit auch die Aussicht auf die Begründung eines ehelichen Hausstandes gegeben ist, dürfte der in der Ueberschrift dieser Ausführungen enthaltene Hinweis genügend begründet sein.

Goebelers Parodie — Mollatons: Freuden der Sänlichkeit — Wahr: Die schöne Frau — Villencron: Gestorbene Liebe — Nyber: Das patentierte Krotobil — Zafob: Krallen-Katzen — Brenner: Die Goethebüchse. Der alte Freistug. Zwischen diesen Dichtungen finden heitere Baarenlieder statt. Emil Kühne, dem als Schauspieler ganz besondere Ausdrucksmittel und dazu eine große wohlklingende Stimme zur Verfügung stehen, weiß mit diesen Baarenliedern einigartige Wirkungen zu erzielen.

* Volkstanzert. Für das am Montag den 7. März, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Halle“ stattfindende 11. Volkstanzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Lied: Overtüre „Hygiene in Aulis“; 2. Händel: „Arioso für eine Altstimme aus der Cantate con stromenti“; 3. Bach: „Largo aus dem D-moll-Konzert für zwei Violinen“; 4. Schubert: „Fünf Lieder für Altstimme und Klavier: a) Frühlingstraum, b) Wanders Nachtlied, c) Ihr Bild, d) Frühlingsschneeflocke, e) der Musensohn“; 5. Haydn: a) „Offen-Menüet“, b) „Ungarisches Rondo“; 6. Mozart: „Angenehme Stunde a. Die Zauberflöte“; 7. Beethoven: Overtüre „Leonore III.“

* Stadttheater. Der Vorverkauf für die beiden Sonntags-Vorstellungen, „Wills Frau“ und „Die spanische Blige“, findet am morgigen offenen Sonntag bei 11. bis 2 Uhr statt, sonst wie üblich an der Theaterkasse von 11—12½ Uhr. — Der Benefizabend für Susanne Bültemann am kommenden Dienstag begegnet bereits starkem Interesse. Neben der Benefizplanin sind sämtliche Schauspielkräfte und ein Teil der Operenkräfte in dem Schauspiel „Die fremde Frau“ beschäftigt. Jedenfalls steht wieder ein hochinteressanter Schauspielabend bevor. — Am Mittwoch ist Eisenbahnvereins-Vorstellung. — Es sei hierzu noch mitgeteilt, daß bestimmt noch je eine Wiederholung der Operetten „Der Zigeunerbaron“ und „Frau Straubinger“ stattfinden.

3 Welt-Panorama, Auenstraße 24. Nach längerer Pause stellt das Welt-Panorama von Sonntag ab wieder einmal eine Serie aus dem Weltkriege aus. Die führt den Titel: „Erinnerungen vom Kriege mit Rußland“ und bringt ausschließlich Aufnahmen aus Polen. — Freunde der Landschafts-Szenarien seien noch einmal auf die interessanten, schönen Ansichten aus der Mark Brandenburg aufmerksam gemacht, die nur noch bis heute abend in der Ausstellung verbleiben.

* „O du Heimat, Lieb und Traut.“ Am 4. d. Mts. begab sich der Waldenburger Männer-Gesangsverein nach dem evangelischen Friedhof an das Grab seines alten Liebermeisters, Lehrer E. D. Becher, um am Tage der 25. Wiederkehr seines Todestages in ehrender Gedächtnisfeier das Andenken des verdienten Mannes zu ehren. Lehrer Becher war lange Jahre Liebermeister des genannten Vereins, mußte aber leider kurz vor dem 50. Stiftungsfeste des V.-G.-V. infolge Krankheit den Dirigentenstab niederlegen. Dem Verstorbenen hat nicht nur der Verein zu danken, sondern alle Schwestern haben in E. D. Becher den Dichter und Komponisten des irigen Schillerliedes „O du Heimat, Lieb und Traut“ zu ehren. Deshalb war es sehr angebracht, daß der Verein nach dem Liebesstunde schlief der Sänger, welches die Feier einleitete und nach der vom Vorstehenden gehaltenen Gedächtnisrede die lieblichen Klänge des Schillerliedes über das Grab erklingen ließ. Die Feier wurde durch Niederlegung eines mit Blumengirlanden versehenen Kranzes geschlossen. Zahlreiche Zuhörer, unter denen sich auch mehrere befanden, die den Verstorbenen persönlich noch gekannt haben, hatten sich ebenfalls an der Feier eingefunden.

* Der Borromäus-Verein Waldenburg hat die Aufgabe, gute Bücher zu verbreiten, auch in dem vergangenen Jahre 1920 nach Kräften zu erfüllen gesucht. Im Frühjahr und im Herbst fanden im katholischen Vereinshaus zwei größere Ausstellungen für gute Bücher und Bilder statt, die sehr gut besucht waren. In der Volksbücherei des Vereins, die sich im katholischen Vereinshaus befindet, sind im Jahre 1920 an fast 800 Leser insgesamt 3262 Bücher ausgeliehen worden. Die Volksbücherei ist jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr und Mittwoch von 3 bis 4 Uhr geöffnet. Die Bücher werden dort gegen eine kleine Entschädigung an Erwachsene und Kinder ausgeliehen. Die Einnahmen des Borromäus-Vereins betragen 1729 M., die Ausgaben dagegen 2081 M., so daß bereits der kleine Reservesfonds angegriffen werden mußte. Wer die Verbreitung guter Bücher fördert und sich selbst ein gutes Buch beschaffen will, möge Mitglied des Borromäus-Vereins werden. Er erhält dann für einen Jahresbeitrag von 8, 16, 70 Mark oder 28 Mark eine schöne Büchergabe als Prämie. Anmeldungen für den Borromäus-Verein und auch Geschenke von Büchern und Geldbeträgen werden in der Volksbücherei jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr oder Mittwoch von 3 bis 4 Uhr, oder auch jederzeit von dem Geschäftsführer des Vereins, Oberkaplan Konrad, Wahlenstraße 18, entgegengenommen.

* Schloßliche Patronatsverhältnisse. Eine interessante Uebersicht über die schloßlichen Patronatsverhältnisse gibt Pastor Michael Weigold in einer Artikelreihe im „Waldenburger“. Danach gibt es in Schloß von 492 Kirchengemeinden mit Privatpatronat nur 28, also noch nicht 5 Prozent, in denen der jeweilige Patron oder dessen Vorfahren die Kirche oder Pfarre gegründet haben. Einige wenige haben bei der Erweiterung der kirchlichen Gebäude ein Erhebliches mehr geleistet als ihre Pflicht war. Alle anderen haben ihr Patronat durch Kauf des Grundstücks erlangt. Alle Patronatsfamilien gibt es nur sehr wenige. 70 Prozent der schloßlichen Kirchenpatronatsfamilien haben erst nach 1870 das Patronatsrecht ge-

kauft. Ungefähr 7 Prozent haben es in den Jahren 1800—1809 erworben. Noch nicht volle 13 Prozent haben es schon vor 1800 besessen.

* Zum Cabaret des Wiener Cafés gastiert gegenwärtig der Filmschauspieler und Universalstimmfänger Wolf Siebert. Man dürfte wohl selten in einem Cabaret oder Variété einen Künstler von einer derartigen erstaunlichen Vielseitigkeit finden wie Siebert. Sei es als Schriftsteller-Humorist, als Kunstpfeifer, als Musikimitator oder als Bauchredner stets bietet Wolf Siebert Neues und erringt allabendlich starken Beifall. Ferner gastiert Sylvester Siebig in seiner originellen Parodie „Herr oder Dame“, wobei der Künstler ebenso schnell die Kostüme wie seine Stimme wechselt. Ein Besuch des „Wiener Cafés“ ist auch diesen Monat wieder recht lohnend.

Bunte Chronik.

Drei Wachmeister als Verbrecher.

Die beiden Polizeiwachmeister Berger und Menzel und der Unterwachmeister Veier in Berlin hatten sich zusammengetan, um unter Mißbrauch ihrer Amtsgewalt Verbrechen zu begehen. Durch Spiegelecken, Leute, die zum Teil im Besitze des sog. „Jagdcheins“ waren, ließen sie ausbuchschaften, wenn Geschäftsleute oder Privatpersonen einen größeren Posten Leptische oder Waren gekauft hatten. Dann erschienen sie als Kriminalbeamte auf der Bildfläche und erklärten die Ware für beschlagnahmt unter dem Vorwande, daß sie gestohlen sei. Sie ließen dann aber durchblicken, daß sie von einer Festnahme des Betreffenden und evtl. Beschlagnahme der Ware Abstand nehmen würden, wenn sie eine angemessene Vergütung erhielten. Diese wurde ihnen dann meist gezahlt bis zu 10 000 M., vereinzelt auch noch darüber. Die Geschädigten unterließen es in der Regel, Anzeige zu erstatten, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Ein besonders trasser Fall, wobei sie einem Ukrainer Jannowitz 400 polnische Tausendmarkscheine unter dem Vorwande, daß sie falsch wären, und 10 000 Mark deutsches Geld abnahmen, wurde ihnen jedoch zum Verhängnis. Um ihn mundtot zu machen, nahmen sie ihn zwei Tage darauf fest, und führten ihn unter der Beschuldigung, daß er falsches Geld umsetzen wollte, der Fahlgelbabweisung vor. Durch ihre Vertrauensleute wandten sie sich dann noch an einen Bekannten des Geschädigten, um eine Kaution von 15 000 Mark für die Freilassung des Festgenommenen zu erlangen, die ihnen auch zum größten Teil gezahlt wurde. Da aber die Freilassung nicht erfolgte, schloß sie sein Bekannter Verdacht, daß Jannowitz möglicherweise beiseite geschafft worden sei. Er wandte sich deshalb an das Detektivinstitut „Die Union“, um den Verbleib seines Freundes feststellen zu lassen. Bei den Nachforschungen kam dieses auf die Spur des Klebblattes und seines Kreibens. Nachdem das Institut noch eine ganze Reihe ähnlicher Fälle ermittelt hatte, übergab es das Material der Kriminalpolizei. Nicht weniger als 14 derartige Fälle konnten ihnen nachgewiesen werden, die sie auch eingestanden. — Durch die Festnahme der Kolonne wurde noch ein geplanter Raubanschlag auf ein Auto vereitelt. Die Beamten hatten nämlich vor, am nächsten Tage ein Auto durch ihre Helfer verkaufen zu lassen. Dann wollten sie den Käufer mit dem Auto in einen Hinterhalt locken und ihm das Auto wieder abnehmen.

Ein Heer von Spitzbuben.

Seit längerer Zeit häuften sich die Klagen und Anzeigen der einzelnen Dienststellenvorsteher über fortgesetzte Verwahrung und Entwendung ganzer Güterwagen in Stendal. Nach der Art und den Umständen, wie die einzelnen Diebstähle ausgeführt wurden, konnten nur Eisenbahnangehörige in Frage kommen. Nach umfangreichen Ermittlungen gelang es dem Ueberwachungsamt der Eisenbahndirektion Hannover, eine Bande in Stendal festzunehmen und zu überführen, und zwar nicht weniger als 130 Personen. Gestohlen wurde so gut wie alles, was Wert hatte. Als Abnehmer kamen hauptsächlich Geschäftslente in Stendal und Umgebung in Frage. Die Ermittlungen führten zuerst zur Festnahme eines bei der Eisenbahnfortführung Stendal bediensteten Lagermeisters, der in etwa 15—20 Fällen Frachtbriele vernichtet, das veruntreute Gut an Beamte der Kleinbahn Stendal—Trensdorf weitergegeben und den Erlös mit diesen geteilt hat. Auch von dem Personal der Kleinbahn sind deshalb 20—30 Beamte festgenommen und teilweise des Diebstahls resp. der Hehlerlei überführt worden.

Die Geschichte eines Goldschäfers.

In Berlin wurde von der Kriminalpolizei ein Händler angehalten, der Goldschäfer anbot. In seiner Behausung fand man einen Koffer, der einen großen Schatz an Uhren und Schmucksachen aller Art barg. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß zwei Arbeiter namens Richter und Wittmann aus Dommitzsch in Sachsen diesen Koffer mit dem Inhalt am 11. Februar in einem Eisenbahnzug gestohlen und auf der Strecke zwischen Prenzsch und Dommitzsch aus dem Zuge auf freies Feld hinausgeworfen und ihn dort zur Nachtzeit wieder gesucht und gefunden haben. Einige Tage später führten die beiden Diebe mit der Goldbunte nach Berlin, um sie zu Gelde zu machen. Sie sahen sich bereits auf dem Anhalter Bahnhof und in seiner Umgebung und dann auf dem Stettiner Bahnhof nach Häusern um und fanden auch einige, die ihnen die Sachen abnahmen, obwohl sie über die unredliche Herkunft nicht im Zweifel waren. Wie Richter und Wittmann, so wurden auch drei Hehler, die Händler Witura, Meißner und Schintopp, von

der Kriminalpolizei ermittelte und festgenommen. Zwei von ihnen hatten die beiden Diebe um den größten Teil der Goldbunte gepreßt. Ein Teil der Goldsachen konnte von der Kriminalpolizei bereits wieder herbeigeschafft werden.

Der Bischof und die Mode.

Der Bischof von Durham, so lesen wir in englischen Blättern, hat kürzlich ein hartes Urteil über alle jene Frauen gefällt, die auf ihren Kopfbüchlein besorgte Sorgfalt verwenden und, der Mode und eigenem Geschmack folgend, für federungeschmückte Hüte Vorliebe zeigen. „Jede Frau von Selbstachtung“, sagte der Bischof, „sollte sich schämen, in der Öffentlichkeit wie ein indianischer Wilder geschmückt zu erscheinen.“ Wir haben in den letzten Jahren öfter geistliche Herren ihre Stimme gegen die Frauenmode erheben hören. Die berufenen Vertreter der Sittlichkeit und Moral führen einen schweren Kampf. Mit ungleichen Waffen stehen sie der Frauenmode gegenüber, die lodend wie die Sünde der größeren Geiseltätigkeit sich rühmt, als die blanke Jugend. Was aber an Auswahlen geleistet wird, erfahren wir aus einer Pariser Meldung. Dort fand jüngst der erste Oberball seit dem Kriege statt. Eine Dame erschien in einem Kostüm, das bloß aus einem kurzen Rock bestand, ohne Korsetta. Bei einigen anderen war der obere Teil der Toilette auf ein paar Perlenschnüre reduziert. Die meisten dieser gewissermaßen untergeleiteten Damen trugen beim Eintritt in den Saal Schärpen die sie fallen ließen, nachdem der Präsident, die Minister und die Marschälle von Frankreich sich entfernt hatten. Soweit die kurze, aber vielstimmige Meldung. Ob das das Donnerwort des Entrüsteten Erfolgs haben wird? In Amerika versucht man einen anderen Weg. Aus Philadelphia kommt die Nachricht, daß Geiseltätigkeit von 15 Bekanntheiten eine Art Ausgleichsrieden anstrebte. Sie entwarfen das Muster eines „moralischen“ Kleides, das unter dem Namen „international“ seinen Eroberungszug durch die Welt machen soll. Es erhebt sich etwa 20 Zentimeter vom Boden und bietet dabei genügend Gelegenheit, einen entzückenden Fuß, das feinste Seidens zu zeigen. Auch ein schon reformierter Hals kann bewundert werden, wenn der Halsabschnitt auf höchstens 7½ Zentimeter (von der Kehle aus in vertikaler Richtung gemessen) beschränkt wird. Die Kermel dürfen wohl kurz sein, doch ohne die Hüften frei zu lassen. Diese Vorschriften sind aber noch nicht alle: Welche Finessen liegen schon im durchbrochenen Strumpf und gar erst im durchscheinenden Stoff! Also selbstverständlich muß der verwendete Stoff möglichst lichtdurchlässig sein und darf nur in loser Form den Körper bedecken. Dieses Muster, so meinen seine geistlichen Erfinder, verbinde mit dem Vorzug der „Moralität“ den andern, seiner Trägerin die jungmädchenhafte Erscheinung zu erhalten. Das ist der gutgemeinte Verständigungsrieden.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. „Der Vampir von St. Louis“, so betitelt sich der neue Detektivfilm, der Ergebnisse aus dem Tagebuche des berühmten Meisterdetektivs Nic Carter vorführt, die an graufigen und atemberaubenden Situationen überreich sind. Es wird uns hier ein Verbrechensfall vorgeführt, dessen Mitglieder vor nichts zurückschrecken. Diesmal ist es ein kostbares Perlenhalsband, das ihr Hauptziel ist und das sie auf raffinierte Art an sich bringen, bis der geriebene Detektiv das Kleinod nach allerlei anregenden und abenteuerlichen Wagemutigen wieder dem rechtmäßigen Besitzer zuführt. Der zweite Film: „Herztrumpf“, führt in das Milieu der Geldaristokratie, und weist in überzeugender Weise nach, daß nicht das Gold das wahre Glück gibt, sondern die Gewisheit des Besitzes eines edlen, liebenswürdigen Herzens. Ein wackerer Ingenieur bringt seinen von falschem Wahn besangenen Vater, der im Banne des Einflusses eines zweifelhaften Freundes steht, durch seine Tüchtigkeit wieder zu besserer Einsicht; er wird von seiner Sucht nach Gewinn geheilt und findet in dem Hause seines Sohnes Glück und wahren Frieden.

Schlechtes Aussehen?

Nimm Biomalz



Generalvertreter:
Rud. Göbel,
Breslau.

Bankhaus Eichhorn & Co.

Gegründet 1728
Telephon Nr. 23
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlass-Verwaltung.
Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Nachweisung im Stadtteil Altwasser.

Nach § 11 Abs. a der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die im öffentlichen Verkehr benutzten Maß- und Wiegegeräte alle 2 Jahre der Nachweisung unterzogen werden. Die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Besitzer dieser Geräte werden demnach aufgefordert, sämtliche in ihrem Betriebe befindlichen Längemaße, Flüssigkeitsmaße, Maßwerkzeuge für Petroleum und dgl., Hohlmaße, Gewichte und Wagen in der Nachweisstelle im Stadtteil Altwasser Zimmer 1 des Verwaltungsgebäudes, werktätlich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,

vorzulegen und zwar

von 14., 19., 21., 24. und 29.—31. März d. Js.

Zur Nachweisung sind alle verpflichtet, die nach Maß und Gewicht verkaufen, also:

Die Gewerbetreibenden des Klein- und Großhandels, Genossenschaften und Konsumvereine, Landwirte und Stellenbesitzer,

ferner: Fabrikbetriebe, in denen zur Ermittlung des Arbeitslohnes Maße und Gewichte angewendet werden.

Alle Maßgeräte sind in gut gereinigtem Zustande einzuliefern; Wagen müssen mit den zugehörigen Schalen vorgelegt werden.

Die Einziehung der Gebühren erfolgt während der Feichtage. Die geprüften Gegenstände werden nur nach Begleichung der fälligen Beträge ausgehändigt.

Waldenburg, den 28. Februar 1921.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung am Dienstag den 8. März 1921, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindeverordneten-Sitzungslokal.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Tagung des Landgemeindeförderungsausschusses. 2. „Bauhütten“-Angelegenheit. 3. Bildung eines Zweckverbandes für die Wasserwerks-Verwaltung Dittersbach-Ober Waldenburg. 4. Verkauf der Grundstücksparzelle Nr. 8 im Neuhäuser Viertel. 5. Nachtrag zur Hundesteuer-Ordnung vom 5. Februar 1920. 6. Baukommissionsbeschlüsse. 7. Beschlüsse der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft“. 8. Schulvorstandsbeschlüsse. 9. Fortzahlung der Rentenzuschüsse an Reichsinvaliden, Knappschäfts- und sonstige Renteneempfänger. 10. Armenpflegefachen. 11. Revisionenprotokolle. 12. Verschiedenes. 13. Anträge und Mitteilungen. Dittersbach, d. 8. 21. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Bauholz-Versteigerung.

Donnerstag den 10. März d. Js., vormittags von 9 Uhr ab, werden auf dem Biegeleigrundstück in Ober Salzbrunn, Auenstr. 17 im Wege der freiwilligen Versteigerung:

ca. 30 cbm Rund- und Kanthölzer,

ca. 35 cbm Bretter $\frac{3}{4}$ " und 1",

ca. 4 cbm Latten in Losen zu 1—2 cbm versteigert. Besichtigung am Tage vorher und am Versteigerungstage an der Versteigerungsstelle. Die Hölzer sind gebraucht, gut ergatten.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Zwangsversteigerung.

Montag den 7. März d. Js., vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Bad Salzbrunn, Gasthof „zum Adler“: 4 Stühle, 2 Nachttische, 1 Waschkommode mit Spiegelauflage, 2 Sofas, 1 Schreibmaschine („Mercedes“), 2 Schreibtische, 1 elektrische Tischlampe, 2 Konversations-Verifons, 1 Kurzfürsten-Bibel (1708), 1 Kirchenbibel (1725) u. a. m.

Daran anschließend freiwillig: 2 Beleuchtungskörper, 2 Tortenständer, 2 Nachttische, 1 Spiegel, 1 Partie Streichholz-Ständer, 1 Edison-Phonograph, 1 Gasheizofen, 1 großen Wehlkasten, 2 Saftpressen, Schuße u. a. m.

Sachen sind gebraucht. Besichtigung von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Größere leistungsfähige A.-G. der Fischindustrie sucht zur Errichtung einer

Zweigniederlassung

organisationsfähigen bei der Kundschaft eingeführten

Geschäftsführer

gegen Gehalt und Provision. Ausführliche Zuschriften mit Angabe der verfügbaren Kontor- und Lagerräume erbeten unter Ra 3769 an Heinrich Eisler, Hamburg 3.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Achtung Hausfrauen!

Margarine billiger!

Verkaufe, solange Vorrat reicht, die beste frische

Tafel-Margarine

per Pfund M. 9,75 lose und M. 10,- in Paketen.

Kunsthonig per Pfund 4,25 M.

Molkerei-Niederlage

Cochius. Theodor Assmann Cochius. Straße 1a. Straße 1a.

Frühjahrs - Ausstellung

eleganter Damen-,
Backfisch- u. Kinder-

Modell-Hüte.

Große Auswahl,
jede Preislage!

Umarbeitungen
nehme stets entgegen!

Marie Fuhndorf,

Waldenburg.

Vierhäuserplatz.

Bitte beachten Sie meine Schaufensterauslage.

Volksbücherei,

Waldenburg i. Schles.,
im kath. Vereinshaus.

Geöffnet:

Jeden Sonntag von 11—12 Uhr,

Mittwoch von 3—4 Uhr.

Anmeldungen für den Borrowmännchen-Verein werden angenommen in der Volksbücherei und auch jederzeit bei dem unterzeichneten Geschäftsführer

Oberkaplan Nonnast.

Achtung!

Seltene Gelegenheitskäufe!

Einige schwarze einzel. Hosen,

neu, grüne Militärhosen,

ein Gehrockanzug,

ein Frackanzug,

billig verkäuflich bei

Schneidermeister Johann Roth,

Waldenburg, Auenstr. 16.

Dabei findet ein

tüchtiger Großstücksarbeiter

bauende Beschäftigung.

Allen Epilepsie-

(Fallaucht-Krämpfe) sowie Bett-nässen (Blasenleiden, Blasen-schwäche) Leidenden erteilt kostenlose Auskunft auch in schwierigen Fällen Pfarrer u. Schulinspekt. a. D. P. O. Fiedler, Niewerle, S. 457, N/L.

1500 Mark

für bald gesucht. Hohe Verzinsung. Sicherheit vorhanden. Rückzahlung monatlich 300 Mark. Offerten unter H. H. in die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Konfirmations- und Kommunion- Geschenke

in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen!

Max Peschmann,

Juwelier,

Waldenburg i. Schles., Ring 21.

Wäsche waschen ein Vergnügen

seitdem es wieder das gute deutsche Friedens-Seifenpulver

Fixibär

gibt. Weil es so mild ist, wird die Wäsche sehr geschont. Probieren Sie es, Sie werden staunen. Preis des Paketes nur 2.80,

Der Gehalt machts!

Trau-Ringe

massiv Gold,
zu billigsten Tagespreisen stets
vorrätig bei

Max Peschmann,

Juwelier,
Ring 21. Waldenburg i. Schl., Ring 21.

Wohnungs-Einrichtungen

Wohnzimmer :-: Schlafzimmer
Speisezimmer :-: Herrenzimmer
Einzelmöbel :-: :-: Korbmöbel
Moderne Küchen

empfiehlt
in nur bester Verarbeitung zu soliden Preisen

Paul Fleischer,

Waldenburg, Weinrichstr. 15/16
dicht am Sonnenplatz.

Fahrschein-Ausschreibung

Ortsgruppe Altwasser, Oberschlesier

im Stadtteil Altwasser, Neu Weiß-
stein, Sandberg und Seitendorf.

Dienstag den 8. März, 9—7 Uhr, Buchstaben A—L,
Mittwoch den 9. März, 9—7 Uhr, Buchstaben M—Z,

im Zeichenaal der evangelischen Mädchenschule in Altwasser, hinter dem Amtsgebäude.

Ich habe Fernsprechan-
schluss Nr. 917 erhalten.

Dr. Leo Cohn,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Ge-
burtshelfer, Rathausplatz 5a.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 6. März:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

ff. Musik.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Pfadfinderkörpers Waldenburg.
Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.

Donnerstag den 10. März 1921,
abds. 7/8 Uhr: Zusammen-
kunft.

Sonntag den 13. März 1921,
vormittags: Führer-Be-
sprechung. H.

Parkettsaal!

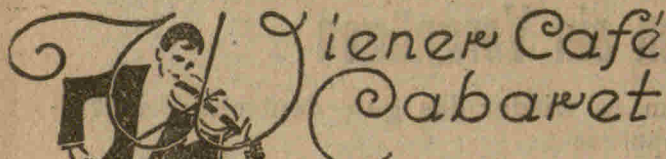
Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 6. März 1921:

Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Fran.



**Wiener Café
Cabaret**

Rolf Siegbert,
der vielseitigste Künstler am Cabaret, in seinem
Universalakt.

- a) Humor aus eigener Feder,
- b) Pfeifkunst in höchster Vollendung.
- c) ?? Bobby ?? der mysteriöse Kavalier.

Ferner:

?? Sylvester Fiebig ?? Herr oder Dame.

Waldenburg, Ring

Fernsprecher: 813

Damen-Hüte.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer!

==== Vornehmste Ausführung! ====

Grösste Auswahl. :-: Jede Preislage!

Otilie Krüger,

Gartenstrasse 26. Fernsprecher 545.

Wegen des frühen Osterfestes und unzureichender Arbeitszeit bitte ich,
mir zuge dachte Aufträge rechtzeitig überreichen zu wollen.

Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik
Killingenthal (Sachs.) Nr. 50
liel. unt. voll. Garant. Harmonikas
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.
Mundharm., Okarinas, Guitarr-
Zithern, Violinen, Bandonions,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14 000 Dankschr. — Katalog frei.
Aufträge von M. 10.— an portofrei.

Frauenhaar

kauft zum Höchstpreise
A. Otte, Friseur, Ob. Waldenburg.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Anschauung von Schultheiß-Bier.

Kolbebaude, Dittersbach

(635 m Seehöhe)

urgemütliches, solides Familien-Anstaltslokal.
Gute Küche, Weine, Biere u. Kläre erstklassig.

Jeden Sonntag: Musikalische Unterhaltung.

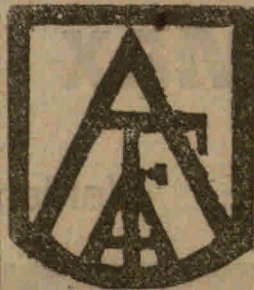
Freundlichst einladend Der Bandenwirt.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Bumdruckerlei Ferdinand Dornel's Erben.

Achtung, Oberschlesier!

Die für Donnerstag den 10. d. Mts. zur landsmann-
schaftlichen Fahrt nach Waldenburg ergangenen Einladungen
an die Abstimmler der Fahrgruppe 1 und 3 gelten bereits
für Sonntag den 6. d. Mts.

Die Tagung am 10. d. Mts. fällt aus. Der Sonder-
zug Glatz—Waldenburg fährt am Sonntag den 6. d. Mts.
nicht. Die Abstimmler, die diesen Zug benutzen wollten,
müssen daher mit den fahrplanmäßigen Zügen kommen.



Allgemeiner freier Angestelltenbund,

Ortskartell Waldenburg, Waldenburg-
Altwasser, Charlottenbrunner Str. 1.

Telephon 530.

Telephon 530.

Dienstag den 8. März, abends 8 Uhr, findet im Saale der „Gorkauer
Bierhalle“ eine große

Öffentliche Protestversammlung

jämmtlicher kaufmännischer und technischer Angestellten

statt.

Thema:

Der Achtstundentag in Gefahr.

Referent Herr Bezirks-Sekretär **Roehl**, Waldenburg.

Kollegen und Kolleginnen im Klein- und Großhandel, der Industrie und des Berg-
baues erscheint in Massen. Auch alle übrigen technischen Beamten und Angestellte bitten wir
vollzählig zu erscheinen, um die Gefahr, welche besteht, uns den Achtstundentag zu rauben,
durch Massenkundgebung verhindern zu suchen.

Der Vorstand. **Rychlicki.**

Bunte Chronik.

Wenn der Metteur „verhebt“ . . .

Beim Umbruch einer Tageszeitung kann bekanntlich durch „Verheben des Satzes“ manchmal Unheil angerichtet werden: so kommt es vor, daß Ueberschriften verwechselt werden oder gar zwei Beiträge ineinander geraten. Das Dröckste an diesem Gebiete leistete sich ganz unfreiwillig ein Newyorker Metteur im örtlichen Teil einer Tageszeitung. Untereinander sollten zwei kleine örtliche Berichte zu stehen kommen: der eine handelte von der Abschiedspredigt des Pfarrers Johnston, der andere von einem tollwütigen Roter. Und da widerfuhr dem Metteur, der den Umbruch vornahm, das Mißgeschick, daß der Bericht (wörtlich überfetzt) lautete: „Pastor Johnston hielt gestern seine Abschiedspredigt in der St. Paulskirche vor der zahlreich versammelten Gemeinde, die zu Tränen gerührt war, als der geliebte Seelsorger berichtete, daß die Kerze ihm einen längeren Aufenthalt in einem milden Klima verordnet. Er dankte dann der Gemeinde in schönen Worten und ersuchte des Himmels Segen für die Andächtigen, worauf er, (hier begann die neue Stelle) in wilden Sprüngen die Benefizstrecke hinabtraste, wo ihm die Gassenbuben einen alten Kochtopf an den Schwanz banden. Mit diesem Anhängsel versehen, warf er sich in die Jamesstreet und rampte verschiedene Leute und einen Verkaufsstand am Markte um, wodurch erheblicher Bruchschaden entstand. Danach sprang er einem älteren Herrn zwischen die Beine, der erschreckt auf dem dadurch vom Schwanz gelösten Kochtopf sitzen blieb. In immer tollerem Lauf rampte er weiter, bis ein Schuttmann den Tollwütigen durch einen wohlgeleiteten Schuß schließlich zu Boden streckte.“ — Der gute Pfarrer Johnston wird sich, als er die Zeitung am nächsten Tage aufschlug, sicher unmöglich über den blühenden Unsinn, den der Metteur angerichtet hatte, gefreut haben.

Ein Räuber von einer Wöchnerin erschossen.

In dem einsamen Forsthause Sambachhaus im Harz wurde die Frau des Försters von einem Kinde entbunden. Die aus Thale herbeigebrachte Hebamme sollte die Nacht im Forsthause zubringen. Trotz allen Bedens bestand sie aber darauf, die Nacht noch nach Thale zurückzuführen, und erbat sich die Begleitung des Försters. Der Förster legte beim Fortgange seiner Frau einen geladenen Revolver ins Bett. Raum hatten der Förster und die Hebamme das verschlossene Haus verlassen, so stand vor dem Bette der Wöchnerin

ein Mann mit geschwungenem Gewehr und bedrängte das im Hause befindliche Gek. Der Räuber machte sich nunmehr daran, die Schränke zu öffnen. Nachdem die Frau sich vom ersten Schreck erholt hatte, griff sie nach dem Revolver und schoß den Räuber nieder. Als der Förster zurückkam, fand er die Leiche des Verbrechers und glaubte im ersten Augenblick, daß seine Frau, die ohnmächtig war, ermordet sei. Am nächsten Morgen kam in aller Frühe die Hebamme, um gleich nach dem Kinde und der Wöchnerin zu sehen. Sie mußte in der Leiche des Verbrechers ihren eigenen Namen erkennen. Da sie der Wittwenschaft dringend verdächtig erscheint, wurde sie sofort verhaftet.

Letzte Telegramme.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 5. März. Den Blättern zufolge trat gestern nachmittag das Reichskabinet zu einer Besprechung über die Londoner Verhandlungen zusammen. Den Beratungen lag ein ausführlicher Situationsbericht des Ministers des Auswärtigen Dr. Simons zugrunde. Im Anschluß an die Kabinettsitzung fand eine Besprechung mit den Parteiführern statt. Der Reichskanzler wird heute im Reichstage im Namen der Regierung eine Erklärung zu den Verhandlungen in London abgeben. Außerdem wird sich der Reichstag um einige Stunden vertagen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Nach Wiederbeginn der Sitzung wird dann eine große politische Aussprache stattfinden. Zu der von der Deutschen Volkspartei angeregten Bildung einer nationalen Einheitsfront erklärt der „Vorwärts“, daß in den Kreisen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion keine Neigung dazu bestehe, da man sich davon nicht den geringsten Nutzen für das deutsche Volk verspreche.

Zur Besetzung der rechtsrheinischen Häfen.

Berlin, 5. März. Im „Berliner Tageblatt“ erklärt der Reichstagsabgeordnete von Düsseldorf-Ost, Erkelens zu der von der Entente angebotenen Besetzung rechtsrheinischer Häfen: Wie sind uns am Rhein seit langem darüber klar, daß dieser wahnsin-

nige Versuch einmal gemacht werden mußte und wissen, daß wir damit zuerst die Betroffenen sein würden. Uns kann die Rede Lloyd Georges nicht erschüttern. Wir hoffen und wünschen dringend, daß die Besetzung niemandem in Deutschland schwerer fällt, als uns. Die Welt braucht einen solchen Versuch, um endlich zu erkennen, daß Machtpolitik keine Reichtümer schaffen kann. Wir wollen und werden die augenblicklichen Lasten ertragen, da wir die dauernden Lasten nicht tragen können. Eine augenblickliche Erleichterung wollen wir nicht erkaufen durch eine unmögliche Dauerbelastung.

Gardings abwartende Politik.

Berlin, 5. März. Zu der Botschaft des amerikanischen Präsidenten Harding schreibt der „Total-Anzeiger“, daß sich der Präsident für die europäischen Fragen völlig freie Hand vorbehalten habe. Anstatt, worauf man in London gehofft habe, sich in den europäischen Fragen irgendwie festzulegen, habe er sich alle Möglichkeiten offen gehalten. In der Tatsache, daß der Präsident von der Möglichkeit eines neuen Krieges spricht, glaubt das Blatt ein Symptom für den gegenwärtigen Reizzustand der internationalen Beziehungen zwischen allen Großmächten zu sehen. Das „Berl. Tgl.“ hebt hervor, daß durch die Botschaft des Präsidenten die Absage Americas an den Völkerbund endgültig überreicht ist, aber Harding will den Völkerbund nicht zu Grabe tragen, ohne der Welt etwas Neues und Besseres dafür zu bieten. Sein Programm ist das des obligatorischen Weltfriedensgerichts.

Einschränkung der Tanzlustbarkeiten.

Berlin, 5. März. Wie der „Totalanzeiger“ aus Hamburg meldet, wird die dortige Polizeibehörde im Hinblick auf den Geist der Zeit in Uebereinstimmung mit der Anregung des Reichspräsidenten die Erlaubnis öffentlicher Vergnügungen, insbesondere zu Tanzlustbarkeiten, wesentlich einschränken.

Wettervorausage für den 6. März:
Veränderlich, anfangs windig, kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Franz, für Redakteur und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Statt besonderer Mitteilung.

Nach längerem schweren Leiden verschied am Donnerstag abend 11^{1/2} Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante

Frau Karoline Scholz,

geb. Kluge,

im ehrenvollen Alter von fast 84 Jahren.

Waldenburg, Reußendorf, den 4. März 1921.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 6. März 1921, nachmittags 2^{1/2} Uhr, vom Trauerhause, Gneisenaustr. 2, nach dem ev. Friedhofe im Stadtteil Altwasser statt.

55 000 Mark,

als 1. Hypothek auf ein Sandhaus im Kreise Schweidnitz und Beleihung eines sicheren Hypothekbriefes per sofort u. Selbstgebet gesucht. Gef. Zuschriften unter R. Soh. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

1 blaueidene Strickjacke u. 1 schwarze Moiréjacke zu verkaufen. Besitzt Sonntag vorm. Zu erst. i. d. Gesch. b. Btg.

Zu verkaufen! ein Sofa, ein Kuchenschrank, ein Kinderwagen. Stadtpark-Kolonie 10 a.

Geellschafts-Omnibus

für 10 Pers., eine Hackelmühle und ein Schweinefahrl zu verkaufen in Schweidnitz, Reichenbacher Str. 37.

Suche per bald oder 15. März c.

eine perfekte Schneiderin.

Kaufhaus E. Hübner, Altwasser.

Dienstmädchen

zum baldigen Antritt sucht Pause, Gastwirt, Nieder Hermsdorf.

Erste Verkäuferin

äußerst tüchtige Verkaufskraft mit guten Umgangsformen, möglichst aus der Schuhbranche,

per 1. Mai oder früher gesucht. Hohes Salair und Lantidme.

Schuhhaus Conrad Tack & Cie.,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.
Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8-9 Uhr vormittags, und 5-6 Uhr nachmittags, Löpferstraße 7, 2 Tr.
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Einem Hosen- und Tagschneider sucht Balatka, Freiburger Straße 22.



Sämtliche Erzakteile
für Nähmaschinen empfiehlt
R. Matusche
größtes Nähmaschinen-Spezialhaus und fachmännisch geleitete Reparatur-Werkstatt
Töpferstr. 7.

Welt geht zu Ende!

Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben!

Was ist Wahrheit?

Ueber obiges Thema findet am Sonntag den 6. März, abends 6 Uhr, in der Kapelle, Waldenburg, Kreuzstr. 3a, ein religiöser Vortrag statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird. Eintritt frei.

Prodiger A. Arnold.

Das beste Nähmaschinen-
Garn
in allen Farben
auch für Schuhmacher, empfiehlt
R. Matusche
Töpferstr. 7.

Kleine Anzeigen
finden in der „Waldenburger Zeitung“ zweifelsprechende Verbreitung.

Mittwoch den 9. März, 8 Uhr,
im Saale der „Gorkauer Halle“:

Heiterer Abend
Emil Kühne

Ehemaliges Mitglied des Hoftheaters Meiningen, des Deutschen Theaters
und des Residenztheaters zu Berlin.

Es ist an dieser Stätte vielleicht noch nie so gelacht worden,
ein Quietschen war's, ein Lachen nicht zu nennen.
(Berliner Lokalanzeiger.)

Emil Kühne verbindet mit einer schneidigen Erscheinung als
hervorragender Bühnenkünstler eine vollendete Mimik. Die
Summa: Meisterleistungen. (Berl. Voss. Ztg.)

Karten im Zigarrengeschäft von Robert Hahn zu 7.50, 4.75,
3.00, 2.50 (einschließlich Steuer.)



Welt-Panorama,

Neuenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 6. bis einschließlich
Sonntag den 12. März 1921:

Erinnerungen vom Kriege mit Rußland.

Aufnahmen aus Polen.

Entree: Erwachsene 60 Pf., Kinder 40 Pf.

Café Herfort,

Inhaber: O. Szadkowiak,
Telephon 1082. Vierhäuserplatz. Telephon 1082.

Sonntag den 6. März 1921,
sowie täglich:

Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.

Gutgepflegte Biere und Liköre.
ff. Gebäck.

Gorkauer Halle, Waldenburg.

Montag den 7. März, abends 8 Uhr:

XI. Volks-Konzert

(Klassiker-Abend)

der gesamten Bergkapelle (Kaden).

Solistin: Konzert-Sängerin

Frl. Beate Herrmann, Breslau.

Eintrittskarten Mk. 2.00, 15 Stück Mk. 20.00.

Café Kaiserkrone

Sonntag den 6. März:

Künstler-Konzert.

Von 1/21 bis 1 Uhr:

Frühstücken-Konzert.

Spezialität:

ff. Eis und Kuchen.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

Friedrich Kammel,

Erste Waldenburger Kaffee-Rösterei

im Großbetrieb,

empfiehlt

Röst-Kaffee,

per Pfund von Mk. 18.— an.

Ganz besonders empfehle ich meine

Guatemala-Mischung

von vorzüglichem Geschmack und Aroma.

Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel!

Körniger Reis	per Pfd.	2.20,
Bollreis	"	2.60,
Ia. Viktoria-Erbfen	"	2.00,
Ia. halbe geschälte Erbsen	"	2.20,
Weißer Bohnen	"	1.40,
Ia. Linsen	"	4.80.

Reines Schweineschmalz,

per Pfund Mk. 12.80,

Ia. Tafel-Margarine

in 1 Pfund-Würfeln, per Pfund Mk. 10.00,

alles mit 4 Prozent Rabatt!

Friedrich Kammel,

Bernsprecher
60 und 191.

Freiburger Straße 6.

Bernsprecher
60 und 191.

Filialen: Waldenburg Neustadt, Nieder Hermsdorf,
Ober Waldenburg.

Größte Lebensmittelhandlung

im Kreise Waldenburg.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 5. März 1921:

Musikalische Unterhaltung

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 6. März 1921:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein Kossek.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

Willy's Frau.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die spanische Fliege.

Dienstag den 8. März 1921:

Beneiz für die 1. Liebhaberin

Susanne Bültemann.

Die fremde Frau.

Schauspiel in 4 Akten.

Lotterieverein „Eichenstamm“, Waldenburg.

Sonntag den 6. März:

Abschiedsvergüngen

in der „Stadtbrauerei“.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

A. Geyer's Tanzschule,

Tel. 1089.

Waldenburg, Gartenstraße 3 a.

Tel. 1089.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Donnerstag den 31. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der „Herberge zur Heimat“.

Einstudiert werden alle älteren und modernsten Tänze.

Der nächste

Privatzirkel

beginnt am Montag den 4. April, abends 7 1/2 Uhr, im
Freundenhof „Schwarzes Roß“.

Nähere Auskunft und Anmeldungen für beide Zirkel
erbitte mir in der Wohnung Gartenstraße 3 a.